



Ecotrinova

ECOtrinoVA-Nachrichten

Infodienst für Ökologie, nachhaltiges Wirtschaften, Region und Oberrhein-Gebiet D-F-CH
Nr. 1-2010 Februar

Für die Zukunftsregion ECOvalley Oberrhein kompakt + verständlich

- > **Spitzen-Meldungen** 1
- > **Trinationales (18):** 2
 - * Neue INTERREG-IVA-Projekte am Oberrhein 2009
- > **Umwelt am Ober-/Hochrhein (17)** 2
 - Flächen: Baulücken-Börse, Buslinie Sasbach-Sélestat
- > **Energiewende Oberrhein (18):** 3
 - * Europ. Solarpreis: Plusenergie-MFH "Kraftwerk B"
Acht Organisationen gegen AKW Beznau
Basel Stadt erweitert Photovoltaikförderung
SES zur Stromzukunft Schweiz 4
 - Zürich: ewz kauft vier Windparks in D
 - SES: Sind wir 2000-Watt-kompatibel?
 - Schweizer Energiepolitik für Photovoltaik überholt
L'association/Verein Énergies 3 Frontières
 - * Bioenergiedörfer in Baden-Württemberg u. Förderung 5
 - St. Peter/ plant Holz-BHKW mit Heißluft-Turbine
 - Energie in Bürgerhand (Genossenschaft EiB).
 - 100%ProzentGmbH Wirtschaftsverband Regio Freiburg 6
 - Trauer um Christa Reetz, Offenburg
 - Bruchsal: Geothermie-Kraftwerk
 - Breisach-Rimsingen: Tiefengeothermieprojekt
 - Freispruch im Basler Geothermie-Prozess
- > **Förderprogramme (15)** 7
 - * Details: neue INTERREG-IVA-Projekte Oberrhein 2009
evoREG. Redynamisierung des Restrheins
 - PAMINA 21: Bürger-Rahmenprojekt INTERREG IV 8
 - Ökologischer Landbau
 - Trinationales Energie-Netzwerk in Metropolregion
 - Tourismus in der trinationalen Metropolregion
- > **EU und Umwelt (15) & Chemie und Umwelt** 9
 - Nachschlagewerk europäische Umweltverbände
 - Gift in Getreide und Gemüse: Cadmium-Belastung
- > **Landwirtschaft/Gentechnik (15)** 9
 - David gegen Goliath: Percy Schmeiser gg. Monsanto
 - Risikoregister Gentechnik-Landwirtschaft: Standorte 10
 - Biotechnik: Züchterfolge ohne Gentechnik
 - Gentechnik-Mais-Zulassungen. D-Koalitionsvertrag
 - Nahrungsmittel - Patente verschärfen Hungerkrise
 - Lebensmittelbehörde-Mitarb. zu Gentechnik-Konzern
 - Natürlicher Süßstoff "Stevia" vor Zulassung?
 - * Gentech: gift-resistente-Schädlinge bei Baumwolle/Mais 11
 - * Kontrollen beim GVO-Saatgut löchrig wie Sieb: B-W.
Kupferproblem in der Landwirtschaft 12
- > **Energie-Klimaschutz (17)** 12

Sehr geehrte Leserinnen und Leser:

Kompakt und verständlich erhalten Sie in der ersten Ausgabe des 7. Jahrgangs Kurzinfos, Termine und Hintergrund-Infos. Auf die im Verzeichnis mit * bezeichneten Artikel möchten wir Sie besonders aufmerksam machen: ob zur Zukunft der Region, ob zu Themen wie Interreg IV A, Klimaschutz und Schweiz sowie Gentechnikkritik als Schwerpunkte dieses Heftes. Diese überlange Ausgabe ist kombiniert mit der Ausgabe 4-2009. und enthält Nachrichten sowohl von Anfang 2010 als auch interessant Gebliebenes aus dem 2. Halbjahr 2009. Die beiden Ausgaben 2+3-2009 waren ausschließlich den 48 Stationen der Sonnen-Energie-Wege im Eurodistrikt gewidmet.

Wir, Mitgliedsvereinigungen und Mitglieder von ECOtrinoVA möchten mit diesem seit 2004 bestehenden Infodienst zur zukunfts-fähigen Entwicklung des Oberrhein-Gebiets, zum **ECO-valley Oberrhein**, beitragen

Mit nachhaltigen Grüßen, Ihr Dr. Georg Löser, 21. Februar 2010

* Nachhaltigkeitszertifizierung Biostrom/-Kraftstoffe 13

* Bioenergie und Naturschutz

Elektrospeicherheizungen; Wärmekonzepte vor Ort

Längere Atomkraft-Produktion schadet Klimaschutz

Frankreich: Rückstand bei erneuerb. Energien aufholen

Verzögerungen bei F-AKW-Bau, 22.000 Atomkraft- 14

Wanderarbeiter in F. Stromimporteur Frankreich !

> **Blick über den Zaun:** 14

* UN-Klimakonferenz Kopenhagen: Lehren ziehen

* Öko-Institut: grünes Leitbild für Industrie/Wirtschaft 15

> **Saure Zitrone (5):** 50 Jahre Deutsches Atomforum 15

> **Wir gratulieren (15)** 16

ECOtrinoVA e.V. gewinnt beim Ehrenamtswettbewerb

> **D- und Oberrhein-Termine (18)** 16

> **ECOtrinoVA e.V., Impressum; Mitgliedschaft, Abo** 18/19

Spitzen-Meldungen:

* **Neue INTERREG-IVA-Projekte** am Oberrhein 2009
Übersicht zu neuen Projekten (S. 2); ausführliche Beschreibung ausgewählter umweltrelevanter Projekte (Seiten 7-9)

* **Gentech: resistente Schädlinge** bei Baumwolle & Mais widerlegen Propaganda der Agro-Gentech-Lobby (S. 11)

* **UN-Klimakonferenz Kopenhagen:** Dr. Hermann Scheer/ Eurosolar: die nötigen Lehren ziehen! (S. 14)

Trinationales (18)

Neue INTERREG-IVA-Projekte Oberrhein 2009

Über das INTERREG IV A-Programm fördert die Europäische Union die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in ganz Europa. Für das Programmgebiet Oberrhein von Karlsruhe, Straßburg, Freiburg und Colmar bis nach Basel ist für den Zeitraum 2007 bis 2013 ein Betrag in Höhe von insgesamt 67 Mio. Euro vorgesehen.

*Schwerpunkt A "Die ökonomischen Potenziale des Oberrheinraums gemeinsam nutzen"

*Schwerpunkt B "Der Oberrheinraum: eine integrierte Bildungs-, Arbeits- und Wohnregion"

*Schwerpunkt C "Die Entwicklung des Oberrheinraums nachhaltig gestalten"

*Schwerpunkt D "Technische Hilfe"

Hier folgt eine Übersicht über die in 2009 neu in die Förderung aufgenommenen Projekte (Details zu ausgewählten umweltrelevanten Projekten siehe Rubrik „Förderung (15)“

Am 22. April 2009 genehmigtes Projekt

B11 PAMINA 21 - Rahmenprojekt INTERREG IV

Am 17. Juni 2009 genehmigte Projekte:

Fördersumme insgesamt 8 Mio. €:

A6 evoREG [Zentrum zur Unterstützung des regionalen Evolutionskapazität des Oberrheins] Projekt der Universität Straßburg zur Steigerung der wirtschaftlichen und technologischen Wettbewerbsfähigkeit der Metropolregion Oberrhein –Kofinanzierung: 450.000 €

A7 Tourismus in der trinationalen Metropolregion Projekt der Freiburg Wirtschaft Tourismus und Messe GmbH & Co. KG zur gemeinsamen Vermarktung der Oberrheinregion – Kofinanzierung: 1,83 Mio. €

A8 Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Betrieben des ökologischen Landbaus am Oberrhein

A9 Hepato-Regio-Net : Innovation, Forschung/Medizin

B12 phaneovum – trinationales Schülerforschungsnetzwerk Dreiländereck. Projekt der Stadt Lörrach für Nachwuchs für Wissenschaft & Technik inkl. Neubau eines Schulgebäudes – Kofi. 1,06 Mio. €.

B13 trinationaler Studiengang in CH-D-F in Elektrotechnik und Informationstechnik. Leitung Hochschule Offenburg – Kofinanzierung: 1,14 Mio. €.

B14 Auf dem Weg zu IBA Basel 2020 : Innovation und Exzellenzsicherung

C11 Rheinpassage am KP 309 für Fußgänger/Radfahrer

C12 Wiederherstellung der Rheinauen und Erhaltung der Artenvielfalt in der **Lauterniederung** – Sumpfschildkröte

C13 Die Verjüngung der Eichen im Oberrheinischen Tiefland (QREG). Projekt der Forst- und Versuchsanstalt Freiburg zum Erhalt der Hauptbaumart Eiche am Oberrhein, Kofinanzierung: 827.000 €

C14 Stärkung des öffentlichen Verkehrs und der Park & Ride-Standorte im Trinat. Eurodistrict Basel

C15 Verlängerung der Tramlinie 8 von Kleinhüningen (Basel-Stadt, CH) nach Weil am Rhein (D)

C16 Erhalt traditioneller Obstsorten am Oberrhein

Am 9. Oktober 2009 genehmigtes Projekt

A10 Grenzüberschreitende touristische Angebote für Radfahrer und Wanderer im PAMINA-Rheinpark

Am 9. Dezember 2009 genehmigte Projekte

A11 Aufbau eines trinationalen Energie Netzwerkes Metropolregion Oberrhein

B15 Regio Chimica: Grenzüberschr. Bachelor Chemie

B16 Digitale Medienkunst am Oberrhein. Konservierung - Restaurierung –Zukunftssicherung

B17 Metropolregion Oberrhein gestalten! Für einen grenzüberschreitenden aktiven **Bürgerdialog**

B18 CERTI-RHIN – grenzüberschreitendes Netzwerk der berufl. Ausbildung benachteiligter Personenkreise (Landwirtschaft, Gartenbau/Hauswirtschaft im ländl. Raum)

C17 Die Edelkastanie am Oberrhein

C18 Qualitätsorientiertes Flächenmanagement in kleinen und mittelgroßen Kommunen am Oberrhein

www.interreg-oberrhein.eu/index.php?cmpref=24990&lang=de&module=media&action=Display

<http://www.interreg-oberrhein.eu/liste-der-angenommenen-projekte,10199,de.html>

Informationen über Fördermöglichkeiten sowie zu den bewilligten Projekten gibt es im Internet-Auftritt des Programms: www.interreg-oberrhein.eu oder direkt beim zweisprachigen Programmsekretariat in Straßburg. pressestelle@rpf.bwl.de

Umwelt am Ober-/Hochrhein (17)

Flächen Sparen: Neue Baulücken-Börse In den Innenbereichen der Gemeinden

Auf www.baulueckenboerse.de eröffneten 10 Städte und Gemeinden aus der Region Freiburg ein gemeinsames Internetportal, um Bauen auf der grünen Wiese zu vermeiden. Dieser kostenlose Bürgerservice ist ein Ergebnis des Forschungsprojektes „PFIF – Praktiziertes Flächenmanagement in der Region Freiburg“ unter der Leitung des Öko-Instituts. In der nun beendeten Pilotphase fanden sich Eichstetten a. K., Umkirch, Herbolzheim, Waldkirch, Emmendingen, Sulzburg, March, Schallstadt, Kirchzarten und Freiburg i.Br.. Sie überprüften ihr Gemeindegebiet auf unbebaute Bauflächen im Innenbereich. Die Eigentümer geeigneter Baulücken wurden angeschrieben und befragt.

Weitere Kommunen, weitere Bauplatz-Anbieter und solche mit leerstehenden Gebäuden können teilnehmen. Neben der Baulückenbörse besteht in 2010 ein regionaler Dialog zu Gewerbeflächen. Partner des PFIF sind das Öko-Institut e.V., die Stadt Freiburg, das Institut für Angewandte Forschung der Hochschule Nürtingen-Geislingen und das Planungsbüro Baader Konzept GmbH in Mannheim, gefördert Umweltministerium Baden-Württemberg mit dem BW-PLUS Programm. www.pfif.info. Quelle: PM Oeko-Institut e.V., 17. Feb 2010, Freiburg/Darmstadt, www.oeko-de.de

NEU: Buslinie 520: Sasbach – Sélestat

Die erste grenzüberschreitende Busverbindung zwischen Sasbach und Sélestat wurde am 17. Juni 2009 eingeweiht. Bereits 1993 hatte der damalige Bürgermeister von Sasbach, Albrecht Jäger, beim Landratsamt Emmendingen die Prüfung einer Busverbindung zwischen Sasbach und Marckolsheim angeregt. Im Sommer 2005 wurde das Anliegen in die Projektliste des Eurodistrikts Region Freiburg/Centre et Sud Alsace aufgenommen und schon im Juni 2005 vom Förderverein Zukunftsenergien SolarRegio Kaiserstuhl e.V., D-Wyhl als Projektidee für eine Linie Elzach-(Sasbach)-Sélestat-Villé in den Wettbewerb „Nachhaltigkeit rhein-überschreitend im Eurodistrikt“ von ECOtrinova e.V. und Partnern eingebracht. Seither wurden viele Gespräche geführt, bis der Conseil Général du Bas-Rhin die Weiterführung der Linie 520 von Sélestat nach Marckolsheim mit einem Brückenschlag nach Sasbach in den Nahverkehrsplan aufnahm.

Zweimal am Tag, auch am Wochenende und an französischen Feiertagen, fährt ein Bus der Firma Flécher über den Rhein und eröffnet so neue Möglichkeiten für Berufstätige, Auszubildende und Ausflügler. Der Fahrplan des Busses orientiert sich größtenteils an den ankommenden Zügen am Bahnhof Sasbach aus Emdingen und Breisach. Weitere Stationen: Elsenheim, Ohnenheim, Heidolsheim, Mackenheim, Bootzheim, Artolsheim und Hessenheim.

Die Fahrt von Ort zu Ort kostet (jeweils einfache Fahrt) 1,50 Euro. Die Fahrt von einer Gemeinde bis nach Sélestat kostet 2,50 Euro, die komplette Strecke Sasbach – Sélestat kostet 3,50 Euro. Für die Ermäßigte 10-er Karten. Fahrkarte und 10-er Karten sind im Bus erhältlich. **Fahrplan:** z.B. www.efa-bw.de

Energiewende Oberrhein (18)

- in dieser Ausgabe erweitert um Meldungen zum Schwerpunkt Schweiz sowie zu Baden-Württemberg -

Europäischer Solarpreis: Plusenergie-Mehrfamilienhaus "Kraftwerk B"

Das "Kraftwerk B" in Bennau/Schweiz integriert Photovoltaik sowie Solarkollektoren direkt in die Gebäudehülle. Dank optimaler Wärmedämmung produziert das Mietshaus 10 % mehr Energie als es benötigt. Es ist somit das erste Plusenergie-Mehrfamilienhaus der Schweiz. Durch den Einsatz von natürlichen Baustoffen wurden außerdem hohe ökologische Kriterien beim Bau erfüllt. Eine 32 kWp Photovoltaikanlage auf dem Dach produziert nicht nur den kompletten Strom für das Gebäude selbst, sondern speist auch einen überschüssigen Anteil ins öffentliche Netz ein. Die nach Süden ausgerichtete Fassade deckt über eine knapp 150 m² große thermische Solaranlage den gesamten Wärmebedarf und liefert darüber hinaus Warmwasser für das Nachbargebäude. So wird neben dem Einsatz von A++ Energiespargeräten ausschließlich Regenwasser für die WC-Spülung verwendet.

Das "Kraftwerk B", das 2009 einen Europäischen Solarpreis von EUROSOLAR erhielt, ist ein gelungenes Beispiel, dass sich eine vollständige solare Energieversorgung, kombiniert

mit einer ökologischen und energieeffizienten Bauweise, auch bei einem Mehrfamilienhaus problemlos realisieren lässt. Quellen: Eurosolar 2010, www.grabarchitekten.ch
www.sonnenseite.com/Erneuerbare+Energien,Plusenergie-Mehrfamilienhaus+Kraftwerk+B,5,a14767.html

8 Organisationen der AKW-Standorte fordern die Ausserbetriebnahme des AKW Beznau

Bei diesem AKW sind die Notstromsysteme so schwach ausgelegt, dass eine Katastrophe nur schwer zu verhindern wäre. Seit den Siebziger Jahren ist es aber Stand der Technik, dass solche Unfälle beherrscht werden sollten.

Die Atombehörde ENSI (Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat) ihrerseits hat bisher keine Massnahmen angeordnet, obwohl diese Tatsache schon länger bekannt ist. Für Nachrüstungen wird noch zwei Jahre zugewartet. Dies kann nicht hingenommen werden.

Deshalb verlangten kürzlich acht Organisationen der AKW-Standorte von Bundesrat Leuenberger, eine Verfügung für die Ausserbetriebnahme zu erlassen. Rechtlich stützt sich das Begehren auf die Kernenergiegesetzgebung ab.

Fokus Anti-Atom, Bern

Nie wieder Atomkraftwerke NWA Aargau

Nie wieder Atomkraftwerke NWA Solothurn

Nie wieder Atomkraftwerke NWA Bern

Sozialdemokratische Partei Kanton Aargau

Sozialdemokratische Partei Kanton Solothurn

Grüne Partei Kanton Aargau

Grüne Partei Kanton Solothurn

Mehr Infos zum AKW Beznau: <http://vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/akw-beznau.html>

Basel Stadt erweitert Photovoltaikförderung

Der Regierungsrat hat im August 2009 die neue Verordnung über Solarstrom beschlossen. Jetzt können jährlich 2'000 kWp Strom aus Solaranlagen kostendeckend ins Netz eingespeist werden. Bisher waren es 300 kWp.

Der Ausbau der Photovoltaik stockt in der ganzen Schweiz. Der wichtigste Grund dafür ist der sogenannte Deckel, den der Bund für die kostendeckende Einspeisevergütung für Solarstrom festgelegt hat: Der Kanton Basel-Stadt hält dagegen und stützt sich dabei auf das im Januar vom Grossen Rat revidierte Energiegesetz.

Auch die Höhe der Vergütung für den Strom, der in das IWB-Netz eingespeisen wird, wird angepasst: sie entspricht neu der kostendeckenden Einspeisevergütung des Bundes.

Die neue Einspeisevergütung hat auch Folgen für die Förderung von Photovoltaik-Anlagen durch den Energie-Förderfonds: Die bisherigen Förderbeiträge von 40 Prozent der Investitionskosten fallen weg. Sie sind auch nicht mehr nötig. Bei Kleinanlagen bis 10 kWp können die Eigentümer frei wählen, ob sie die kostendeckende Einspeisevergütung oder einen Förderbeitrag erhalten möchten. Quelle: Photon 09 www.sonnenseite.com/Aktuelle+News,Stadt+Basel+erweitert+Photovoltaikfoerderung,6,a13498.html 06. Sep 2009
EWS-Schoenau

SES zur Stromzukunft Schweiz

In der Ausgabe 2-2009 von „Energie und Umwelt“ stellt die Schweizerische Energiestiftung ausführliche Informationen zur Stromzukunft der Schweiz vor. In Kürze:

Die Stromzukunft der Umweltverbände: sicher, sauber und wertschöpfend. Das BFE-Szenario IV «Erneuerbar» des Bundesamtes für Energiewirtschaft zeigt, daß die Stromversorgung ohne neue Atom- und Gaskraftwerke sichergestellt werden kann. Mehr noch: Dank sinkendem Verbrauch von Elektrizität und verstärkter Stromproduktion aus erneuerbaren Energien resultiert sogar ein Stromüberschuss.

Erneuerbare Energien und Naturschutz widersprechen sich nicht. Es braucht keine Atomkraftwerke. Der Strombedarf der Schweiz kann durch erneuerbare Energien erzeugt werden. Doch für eine nachhaltige Energieversorgung müssen die neuen Energiequellen auch umweltverträglich sein.

Die Mär vom sauberen Schweizer Strom: Rund 40% des Schweizer Wasserkraftstroms werden ins Ausland exportiert, das heisst rund 13 Mia. kWh. Gleichzeitig importieren wir jährlich an die 11 Mia. kWh Strom aus «nicht überprüf-baren Energiequellen» – was nichts anderes ist als Strom aus nuklearer und fossiler Produktion.

Schweizerische Energie-Stiftung SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Telefon 044 271 54 64, info@ und www.energiestiftung.ch
www.energiestiftung.ch/files/textdateien/aktuell/magazine/2009_2_eu.pdf

Zürich: ewz kauft vier Windparks in Niedersachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen

Im Mai 2009 haben die Stimmberechtigten der Stadt Zürich einem Rahmenkredit von 200 Millionen Franken für Windenergieanlagen zugestimmt. Das ewz hat nun 27 Windanlagen gekauft, die auf vier Windparks (46 MW) in Deutschland verteilt sind. Der damit produzierte Strom reicht, um 44'000 Haushaltungen mit Strom zu versorgen. Die Schweizerische Energiestiftung SES gratuliert dem ewz zum Kauf und hofft, dass zukünftig auch in der Schweiz in erneuerbaren Strom investiert wird. Es werden etwa 110 Mio. kWh Strom pro Jahr produziert. Die Windparks speisen den Strom in das deutsche lokale Netz ein; längerfristig strebt das ewz bis ins Jahr 2018 jährlich 100 bis 200 Mio. kWh Elektrizität aus Windkraftanlagen zu beziehen.

Info: Stadt Zürich, Departement der Industriellen Betriebe
www.energiestiftung.ch/aktuell/magazin/
www.stadt-zuerich.ch/dib, Zürich, 4.1.2010, www.powerewz.ch

SES: Sind wir 2000-Watt-kompatibel? Zürich und die 2000-Watt-Gesellschaft (II)

Das SES-Team hat sich selbst geprüft, wo es sich auf dem Weg hin zur 2000-Watt-Gesellschaft befindet. Das Ergebnis war zu erwarten und ernüchternd: Es gibt bei uns allen noch viel zu tun. Die persönlichen Energieetiketten basieren auf dem Energiespiel der Stadt Zürich (www.stadt-zuerich.ch/energiespiel). Klar: Das Energiespiel hat auch Schwächen. Aber darum geht es nicht. Es geht ums Mitmachen. Wer sich dem Selbsttest unterzieht, erkennt, wo es klemmt, wo die Herausforderungen auf dem Weg zum Ziel

liegen. Sprich: Das Spiel kann Denkanstösse liefern und Verhaltensmuster und Gewohnheiten in Frage stellen. Der ECO2-Rechner (www.novatlantisch.ch/index.php?id=29) erlaubt differenziertere Eingaben und liefert genauere Werte. Die Erkenntnis bleibt die gleiche: Die 2000-Watt-Gesellschaft fängt bei uns an – der Weg ist machbar, aber noch weit, so das Team der SES. Mehr dazu: Energie & Umwelt, Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES – 4/2009
www.energiestiftung.ch/aktuell/magazin/
www.energiestiftung.ch/files/textdateien/aktuell/magazine/EU_4_2009_web.pdf

Die Bundesszenarien der Schweizer Energiepolitik für Photovoltaik überholt

Die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie (SSES) hat am Wochenende in Bern die Energieszenarien des Bundes einer erneuten und kritischen Prüfung unterzogen. Für die Solarenergie, im Speziellen die Photovoltaik, können die unterdessen rund drei Jahre alten Szenarien keine Gültigkeit mehr beanspruchen. Bis zu zwölf Prozent des Zubaus an Stromkapazität könnte statt dessen in den nächsten zehn Jahren aus der Photovoltaik stammen. Könnte, denn dafür müssen die Rahmenbedingungen gegeben sein.

In der Schweiz dürfte es mindestens bis zur zweiten Hälfte des Jahrzehnts dauern, bis die so genannte Grid-Parity erreicht sein wird. Photovoltaisch erzeugter Strom wird dann hierzulande nur noch zwischen 20 und 30 Rappen pro Kilowattstunde kosten - ein Preisniveau, das gemäss der Website Strompreis schon an vielen Orten des Landes erreicht ist.

Gemäss neuesten Erkenntnissen kann also die Wettbewerbsfähigkeit von Solarstrom hierzulande viel früher erreicht werden. Allerdings braucht das eine politische Unterstützung, die vorderhand noch weit gehend fehlt. Wenn denn die Solarstromerzeugung einmal ersichtlich billig ist, wird kaum mehr jemand an der Erstellung neuer Atomkraftwerke festhalten wollen. Da erstaunt höchstens noch, dass Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie, gemäss diversen Medien am Wochenende für das Jahr 2025 die sichere Inbetriebnahme des nächsten Atomkraftwerks voraussagte. Auszugsweise zitiert aus www.sonnenseite.com
22.01.2010, Quelle: Solarmedia 2010

L'association/Verein Énergies 3 Frontières

L'association Énergies 3 Frontières s'est créée autour de scientifiques, d'élus et de citoyens soucieux de faire un état des lieux régional sur les questions énergétiques, et d'ouvrir le débat à nos proches voisins allemands et suisses. Nous pensons qu'une synergie tri-frontalière pourrait nous conduire à un projet énergétique ambitieux et plus proche des besoins et des spécificités régionales. C'est pour réfléchir ensemble à l'avenir énergétique de l'Alsace que nous avons décidé début 2009 de créer Énergies 3 Frontières.

Der neue Verein "Énergies Trois Frontières" (Energie Dreiländereck) veranstaltete am 25.9.2009 in Colmar einen Studientag zum Thema "Mit oder ohne Kernkraft, welche Zukunft für die Energieversorgung im Elsass?" Im Herbst 2009 wird das Kernkraftwerk Fessenheim seinen dritte Zehn-Jahres-Revision beginnen. Anlässlich dieser Inspekt-

ion entscheidet sich, ob die Zukunft des ältesten Atomkraftwerks Frankreich noch einmal aktiv verlängert wird oder nicht. Unabhängig davon wird die Frage nach der Zukunft der Energieversorgung des Elsass und Europas gestellt.

Vorsitzender/Président des Vereins ist Jean-Marie Brom, Directeur de recherches en physique nucléaire au CNRS

Aus dem Programm:

Ouverture de la journée

M. Jacques Muller, Sénateur du Haut-Rhin, Maire de Wattwiller

Le point sur la centrale de Fessenheim

*Bilan énergétique, financier et social de 30 ans de fonctionnement
M. Antoine Bonduelle, Institut d'évaluation des stratégies sur l'énergie et l'environnement en Europe (INESTENE)

* Problèmes liés à la séismologie et au Grand Canal d'Alsace

M. Christophe Zander, Asso. Energies Trois Frontières (AETF)

* Déchets nucléaires et rejets radioactifs

M. Roland Desbordes, Commission de Recherche et d'Information Indépendantes sur la Radioactivité (CRIIRAD)

* Problèmes de fonctionnement – Incidents – Inspections de la centrale nucléaire.. M. Jean-Paul Lacôte, BUND, Membre de la Comm. Locale d'Info. et de Surveillance de la centrale de Fessenh.

"L'avenir de la centrale nucléaire de Fessenheim"

Son remplacement éventuel - Que décidera l'Alsace ?

Avec les représentants des listes présentes aux élections régionales

Un autre avenir énergétique pour l'Alsace ?

* Besoins énergétiques et économies possibles dans une ville moyenne d'Alsace. Ville de Illkirch – Graffenstaden

* Un bouquet énergétique alternatif en Alsace

M. Cédric Sous, ADEME

* Chaufferie municipale au bois et économies électriques

M. Henri Stoll, Maire de Kaysersberg, Cons. Gén. du Haut-Rhin

* Projet d'implantation de panneaux solaires photovoltaïques

M. René Wünenburger, Maire de Griesheim sur Souffel

* Possibilités de la géothermie profonde en Alsace

M. Jean-Jacques Graff, Président de la STE ES - GEOTHERMIE

* Une ferme photovoltaïque, M. Martin Binder, Sessenheim

Energies Trois Frontières, c/o Jocelyn Peyret, 30 rue du Nord, 68000 Colmar, T. 0033 (0) 6 20365717:

www.energies3frontieres.org, energies3frontieres@gmail.com

Bioenergiedörfer in Baden-Württemberg

Folgende 16 „Bioenergiedörfer“ gibt es „offiziell“ bereits in Baden-Württemberg bzw. befinden sich in Umsetzung:

- Mauenheim (Ortsteil von Immendingen Krs. Tuttlingen)
- Berkheim (Landkreis Biberach)
- Dürmentingen (Landkreis Biberach)
- Grosselfingen (Zollernalbkreis)
- Hausen (Ortsteil von Rottweil im Landkreis Rottweil)
- Hochdorf (Landkreis Biberach)
- Lausheim (Ortsteil von Stühlingen Krs. Waldshut)
- Lippertsreute (Ortsteil von Überlingen im Bodenseekreis)
- Löffingen (Landkreis Breisgau-Hochscharzwald)
- Oberopfingen (Ortsteil von Kirchdorf Krs. Biberach)
- Pfalzgrafenweiler (Landkreis Freudenstadt)
- Randegg (Ortsteil von Gottmadingen Krs. Konstanz)
- Renquishausen (Landkreis Tuttlingen)
- Schlatt (Ortsteil von Hilzingen im Landkreis Konstanz)
- Wolpertshausen (Landkreis Schwäbisch Hall)
- St. Peter (Landkreis Breisgau-Hochscharzwald)

Daneben gibt es zahlreiche weitere Gemeinden oder Ortsteile wie Steinen/Hägelberg Krs. Lörrach oder Oberried/Schwarzwald und Löffingen/Schw., die kurz davor sind oder ähnliche Teilansätze verfolgen oder realisiert haben.

Quelle. Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Jan. 2010, und eigene Recherche

Bioenergiedorf St. Peter/Schwarzwald plant Holz-BHKW mit Heißluft-Turbine

Die „Bürger Energie St. Peter“ plant, über einen Hackschnitzelkessel und eine Heißluft-Turbine gleichzeitig Strom und Wärme aus Holz zu erzeugen. Das eingesetzte Holz stammt dabei aus der Region und direkt von den Waldbesitzern. Pro Jahr sollen rund 770.000 Liter Heizöl eingespart und 2.650 Tonnen Kohlendioxid weniger ausgestoßen werden. St. Peter ist in Baden-Württemberg die 16. Gemeinde, die sich quasi autark mit Strom und Wärme aus erneuerbaren Quellen versorgt oder sich so versorgen will. Quelle. Wirtschaftsmin. B-W, Jan. 2010, Badische Ztg. 13.1.2010

Mehr zu Bioenergie-Dörfern: siehe Dokumente und Links bei www.ecotrinova.de unter Projekte/Samstags-Forum 2008, 2009

Förderung für Bioenergiedörfer in B-W

Gefördert werden Investitionen im Rahmen von Vorhaben, bei denen die Wärmeversorgung von Gemeinden, Städten sowie Orts- und Stadtteilen überwiegend durch den Einsatz von Bioenergie, auch in Kombination mit anderen erneuerbaren Energien, gedeckt wird. Die Zuschüsse betragen bis zu 20 % der förderfähigen Investitionskosten bzw. maximal 100.000 Euro pro Vorhaben. Die vorhandenen Fördermittel werden im Rahmen eines Wettbewerbs ausgeschrieben. Weitere Informationen unter www.bioenergiedorf-bw.de.

Genossenschaft "Energie in Bürgerhand" (EiB). Einmalige Chance, einen ökologischen Energiekonzern "von unten" aufzubauen

Neues in Fortschreibung des Berichts in Ausgabe 1-2009:

EiB hat inzwischen rund 25 Millionen EUR von mehr als 4500 Menschen auf Treuhandkonten gesammelt, um sich am fünfgrößten Energieunternehmen in Deutschland, der Thüga AG, zu beteiligen.

Die Thüga AG war eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der E.ON-Ruhrgas und ist mit mehr als 90 Minderheitsbeteiligungen an kommunalen Unternehmen das größte Netzwerk kommunaler Energieversorger in Deutschland. Ende 2009 wurde die Thüga an ein Konsortium von etwa 50 kommunalen Unternehmen verkauft. Die neue Thüga gehört Enercity (Stadtwerke Hannover AG), Mainova (Frankfurt) und N-ERGIE (Nürnberg) zu jeweils rund 20,75% und der Stadtwerkegruppe „KOM9“ zu 37,75 Prozent. In der KOM9 haben sich mehr als 45 kommunale Versorgungsunternehmen aus ganz Deutschland zusammengeschlossen, federführend ist die badabova AG, Freiburg i.Br.

Die Genossenschaft "Energie in Bürgerhand" (EiB) möchte sich an der "neuen" Thüga beteiligen und "frischen sozialen und ökologischen Wind" in die kommunalen Unternehmen

bringen. Ziel der "Energie in Bürgerhand" ist es sich mit mindestens 100 Mio. EUR an der Thüga zu beteiligen. Je mehr Menschen EiB unterstützen, desto stärker wird die Position von EiB sich an der neuen Thüga AG beteiligen zu können. Hierzu bestehen auch in 2010 weiterhin Chancen.

Verzicht auf Atomstrom, weitgehend regenerative und dezentrale Erzeugung von Strom und Gas sowie massive Förderung von Energieeffizienz und -einsparung sind die ökologischen Ziele, die die Genossenschaft mit ihrer Beteiligung in den Thüga-Stadtwerken voranbringen möchte.

"Wir haben die einmalige Chance von unten her einen ökologischen Energiekonzern aufzubauen. Die Zeit ist reif dafür, dass Energiepolitik nicht mehr von oben verordnet wird", sagte Dr. Michael Sladek, Arzt, Mitarbeiter der EWS Schönau und Aufsichtsratsvorsitzender der EiB. Veranstaltungen und Info: www.energie-in-buergerhand.de. Dr. Burghard Flieger, Vorstand, (0)761-70 90 23 Energie in Bürgerhand (EiB) eG, Merzhauser Str. 177, D-79100 Freiburg

NEU : 100%GmbH gegründet: Wirtschaftsverband Erneuerbare Energien Regio Freiburg

Am 9. Juli 2009 wurde in Freiburg i.Br. der Wirtschaftsverband 100 Prozent GmbH gegründet. Mit der Bestellung von Per Klambundt zum Geschäftsführer, der Eröffnung der Geschäftsstelle im Sonnenschiff der Solarsiedlung Freiburg (Merzhauser Str. 177) und der Bildung eines dreiköpfigen Aufsichtsrats am 1. Dezember 2009 startete die 100 Prozent GmbH ihre Arbeit. Der neue Wirtschaftsverband für Erneuerbare Energien in der Region Freiburg beginnt nun auch aktiv nach Kooperationspartnern zu suchen, insbesondere Unternehmen in den Bereichen Energieeinsparung, Energieeffizienz und/oder Erneuerbare Energien.

Informationsaustausch, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, die Interessenvertretung gegenüber Politik und Administration sowie die Entwicklung konkreter Projekte zur Unterstützung der Energiewende sind die wichtigsten Handlungsfelder laut Verband., der von Kuratoren und Beiräten unterstützt wird:

Die Kuratoren Dr. Franz Alt, Gernot Erler MdB, Umweltministerin Tanja Gönner, Prof. Hartmut Graßl, Prof. Peter Henricke, Alfred Ritter, Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon, Dr. Hermann Scheer MdB, Prof. Hans-Jochen Schiewer, Prof. Eicke Weber, Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Regierungspräsident Julian Würtenberger

Die Beiräte Johannes Burger, Dr. Bernd Dallmann, Prof. Franz Daschner, Dipl.-Ing. Wulf Daseking, Dr. P.G. Görtz, Dr. Dieter Karlin, Prof. Klaus Kümmerer, Jürgen Leuchtner, Dr. Georg Löser, Dr. Axel Münch, Dr. Christoph Münzer, Dr. Josef Pesch, Georg Salvamoser (verstorben), Rainer Schüle, Gerhard Stri-Hipp, Michael Wagner, Prof. Volker Wittwer.

100 Prozent GmbH, Wirtschaftsverband Erneuerbare Energien Regio Freiburg, Merzhauser Str. 177, D-79100 Freiburg
T.+49-(0)171-1454856, F +49-(0)761-4594444
[info@](mailto:info@100prozentgmbh.de) und www.100prozentgmbh.de

Badisch-Elsässische Bürgerinitiativen und BBU trauern um Christa Reetz, Offenburg

Die Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen trauern um ihre engagierte und langjährige Weggefährtin Christa Reetz aus Offenburg. Als Vertreterin der Bürgerinitiative Offenburg nahm sie schon vor 35 Jahren an den Sitzungen der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen in Wyhl/Weisweil/Forchheim teil! Christa Reetz hat mit ihrem erfolgreichen Kampf gegen das Atomkraftwerk in Wyhl und später auf verschiedenen politischen Ebenen unsere solare Zukunft mitgestaltet.

Die bis ins hohe Alter (86) aktive Umwelt- und Friedensaktivistin hat auf unterschiedlichen Ebenen, an der Bürgerinitiativen-Basis und im Bundestag, die Entwicklung beider Bewegungen maßgeblich mitgestaltet und sich in ihnen hohes Ansehen erworben. Von 1985 bis 1995 war Reetz Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes des Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU für den Vorstand des BBU e.V.. Quellen: Erhard Schulz, Mitglied im Sprecherkreis der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen Harald Gülzow, für die Geschäftsstelle des BBU e.V. Christine Ellermann

Bruchsal: Deutschlands 2. Geothermie- Kalina-Kraftwerk in Betrieb

18.12.09: In Bruchsal ging das Kraftwerk zur geothermalen Stromerzeugung (550 kWel) in Betrieb. Aus einer Bohrung 120 °C heißes Thermalwasser mit einer Schüttung von 24 L/s gefördert. Als Gemeinschaftsprojekt der Europäischen Union, dem Bund, dem Land Baden-Württemberg, der EnBW sowie der Energie- und Wasserversorgung Bruchsal (ewb) wurde das Geothermievorhaben im Jahr 1983 ins Leben gerufen. Info: zu Bruchsal www.tiefengeothermie.de

Breisach-Rimsingen: Voruntersuchungen für geplantes Tiefengeothermieprojekt

Der Ortschaftsrat Rimsingen hat dem Antrag der Badenova für eine geophysikalische Voruntersuchung für ein geplantes Geothermiekraftwerk am Rimsinger Ei zugestimmt. Geplant ist mit den Untersuchungen im Winter 2010/2011 zu beginnen. Diese Zustimmung bedeutet noch keine endgültige Zusage für eine Geothermieanlage. www.tiefengeothermie.de 19.01.2010

Freispruch im Basler Geothermieprozess

Im Basler Geothermieprozess hat das Strafgericht den einzigen Angeklagten Dr. Markus Häring, Geologe und Geschäftsführer der Firma Geothermal Explorers Ltd, von Schuld und Strafe freigesprochen. Im Prozess ging es um das Erdbeben der Magnitude 3,4 vom 8. Dezember 2006 und die nachfolgenden Beben. Sie waren durch Bohrungen und Versuche für das Geothermie-Projekt Deep Heat Mining im Basler Stadtteil Kleinhüningen ausgelöst worden. Häring hatte die Anklage als haltlos und absurd zurückgewiesen. Dies wird auch von unabhängigen Beobachtern so gesehen. Der Kanton Basel-Stadt hat allerdings das Geothermie-Projekt inzwischen definitiv abgebrochen. Eine Ri-

sikoanalyse hatte ergeben, dass mit weiteren Gebäudeschäden zu rechnen gewesen wäre.

Laut Gericht gebe es auch "harte Indizien" dafür, dass der Angeklagte verantwortungsvoll gehandelt habe. Das zeige sich vor allem darin, dass er das Einpressen von Wasser bereits am Vortag bei einem Beben der Stärke 2,7 gestoppt und so "möglicherweise Schlimmeres" verhindert habe. Abgesehen davon gebe es bislang auch keine eindeutigen Kausalzusammenhänge zwischen den angezeigten Sachschäden und den Erdbeben. Quellen: Basler Zeitung www.tiefegeothermie.de 21.12.2009

Förderung (15)

Neue INTERREG-IVA-Projekte Oberrhein 2009 mit besonderer Relevanz zu den Bereichen Umweltschutz/Energie:

Hier folgen die oben angekündigten Details zu ausgewählten Projekten. Zu den Aufteilungen der Finanzmittel und den Projektpartnern siehe www.interreg-oberrhein.eu

Projekt Nr. A.6: **evoREG**

Zentrum zur Unterstützung der regionalen Evolutionskapazität des Oberrheins

(Zitat:) Die Ambition des Projektes ist zweifacher Art: Neben der Steigerung der wirtschaftlichen und technologischen Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Regionen wird eine verstärkter Zusammenhalt der entstehenden Aktivitäten in einer gestärkten Metropolregion Oberrhein angestrebt.

Aktivitäten organisatorischer Art:

- Einrichtung eines evoREG-Büros als Grundlage eines binationalen Teams.
- Einladung von renommierten Wissenschaftlern, Doktoranden und Post-docs, die ihre Forschungsarbeiten teilweise oder vollständig der innovationsorientierten Regionalentwicklung in der Region Oberrhein widmen möchten.
- Entwicklung einer Internetseite sowie Erstellung und Versand eines Newsletters.

Institutionenübergreifende Aktivitäten:

- Bereitstellung von Expertenwissen und Instrumenten zur Begleitung der grenzüberschreitenden Aktivitäten der Universitäten in der Oberrheinregion.
- Bereitstellung von Expertenwissen und Instrumenten zur Begleitung der grenzüberschreitenden Aktivitäten der Einrichtungen zu Innovationsunterstützung und Technologietransfer, sowie Identifizierung grenzüberschreitender Unternehmensnetzwerke.
- Diffusion von Ergebnissen und Informationen in die Öffentlichkeit/ an die Bürger.

Akademische Aktivitäten:

- Aufbau einer Plattform zur Akquisition europäischer Projekte.
- Entwicklung einer Datenbank sowie von Innovationsindikatoren in der Oberrheinregion.

Wissenschaftliche Diffusion durch Publikationen in rezensierten Fachzeitschriften.

Projektträger:

Université de Strasbourg, Bureau d'Economie Théorique et Appliquée (BETA) 61 avenue de la Forêt Noire
F-67 085 STRASBOURG Cedex
<http://cournot.u-strasbg.fr/beta>
Beginn : 01/02/2009, Ende : 31/12/2011

Projekt Nr.C8

Redynamisierung des Restrheins

(Zitat:) Auf der gesamten Flussstrecke des Rheins zwischen Hüningen und Breisach fließt ein großer Teil des Abflusses des Rheins durch den Rheinseitenkanal, der mit vier Kraftwerken ausgebaut ist (Kembs, Ottmarsheim, Fessenheim und Vogelgrün). Der andere Anteil des Abflusses fließt durch das alte Rheinbett des Rheins, den Restrhein. Das Projektziel liegt in zukunftsorientierten Überlegungen für das gesamte Rheingebiet zwischen Hüningen und Breisach, wobei Bedingungen erarbeitet werden, die ökologisch für die Biodiversität fördernde Funktionalität in einem Auengebiet mit zahlreichen verflochtenen Gerinnen wiederherstellen.

Für das Überflutungsgebiet des Restrheins (Rheininsel) werden Szenarien für mögliche Entwicklungen entworfen, die die morphologischen Fazies (Anlandungen, Inseln,...) vervielfältigen und somit die Entwicklung von Wasser- und Pionieruferhabitaten von hohem vermögensrechtlichem Wert begünstigen und die heute weitgehend verschwunden sind. Die Untersuchung beinhaltet vier Hauptteile :

1. Historischer Ist-Zustand
2. Hydraulisch-morphologische Analyse
 - 2.1. in situ Versuche
 - 2.2. Modellierungen
3. Ökologische Untersuchung
4. Soziologische Untersuchung

Diese Untersuchung entspricht einer ersten unabdingbaren Etappe für die Erfassung der Möglichkeiten der Wiederherstellung des ökologischen Funktionierens in diesem Gebiet.

Das Ziel dieser Untersuchung ist, mögliche Entwicklungsszenarien zu entwerfen, was dazu beitragen wird, Renaturierungsmodalitäten für das ökologische Funktionieren des Restrheins zu definieren. In den folgenden Jahren wird es darum gehen, konkrete Maßnahmen zu entwickeln und sie danach umzusetzen.

Das Projekt, den Restrhein zu redynamisieren ist ein langfristiges Projekt, das dem Oberrhein, hinausgehend von seinem hohen ökologischen Wert, zu einem attraktiven Gebiet für das rhenanische Ökotourismus mit der Valorisierung des redynamisierten Flussgebiet machen wird. Im Flussraum des Rheins, im südlichen Oberrhein soll ein zu erhaltendes operationelles, globales und optimales Management der natürlichen Habitate der Trockenaue erzielt werden. Dieses wird umgesetzt mit Hilfe der Wissenschaft, der Diagnose, der Erfahrungen und Techniken der französischen und deutschen Verwaltungen.

Projektträger :

Région Alsace, 1 place du Wacken, BP 91006
F-67 070 STRASBOURG Cedex, www.region-alsace.eu
Beginn 01/01/2009 , Ende: 31/12/2012

Projekt Nr. B.11: Bürger-Mikroprojekte

PAMINA 21 -Rahmenprojekt INTERREG IV

Dem EURODISTRICT REGIO PAMINA und den drei Eurodistrikten am Oberrhein wurde vorgeschlagen, ein Programm für die Bewohner ihres Teilraumes zu definieren und umzusetzen, das den früheren People-to-People bzw. Bürgerbegegnungs Programmen des INTERREG IIIA entspricht. Dies als (ab hier als Zitat:) „die logische Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen der Ebene des Oberrhein-raums, der sich anschickt, Metropolregion zu werden, und einer untergeordneten, eher lokalen Ebene, auf der die Koordination und Steuerung der grenzüberschreitenden Entwicklung durch die Eurodistrikte erfolgt.

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus den beiden o.g. Programme sowie der Erfahrung des EURODISTRICT REGIO PAMINA mit Projektaufträgen für Mikroprojekte wird vorgeschlagen, ein spezifisches Programm für den PAMINA-Raum aufzulegen. Das Programm ist die logische Folge der Umsetzung des Raumentwicklungskonzeptes PAMINA und der hieraus abgeleiteten Leitziele für den PAMINA-Raum.

Es ist vorgesehen, die EFRE-Mittel auf der Grundlage mehrerer Projektaufträge zu binden. Die Mikroprojekte weisen den Aspekt der bürgerschaftlicher Begegnung auf, gemäß der Programmierung des Rahmenprojekts in der Priorität B des Programms INTERREG IV Oberrhein.

Projektträger: Eurodistrict REGIO PAMINA
Plate-forme douanière, F-67630 SCHEIBENHARD
www. und info@eurodistrict-regio-pamina.eu
Beginn : 01/01/2009, Ende : 31/12/2011

Projekt Nr. A.8

Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Betrieben des ökologischen Landbaus

Das Projekt besteht aus der Einrichtung eines grenzüberschreitenden Netzwerks zur Betriebsevaluierung mit ökologisch wirtschaftenden Betrieben aus dem Elsass, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

Die Auswertung der Daten dieser Betriebe soll eine zuverlässige und aktuelle Sammlung ökonomischer Daten von regionaler Relevanz speisen. Diese Datenbank dient dann als Plattform für den Austausch und Vergleich unter den Landwirten und Beratern in den verschiedenen Gruppen und erlaubt die Identifizierung von Erfolgsmaßstäben und erfolgreichen Strategien.

Zielsetzung des Projekts ist die Verstärkung der Umstellungsdynamik auf Ökologischen Landbau bei landwirtschaftlichen Betrieben im Oberrheingebiet durch die Eröffnung des Zugangs zu zuverlässigen und überzeugenden

ökonomischen Referenzen, die der Unsicherheit der Interessenten entgegenwirkt.

Projektträger:

Organisation Professionnelle de l'Agriculture Biologique en Alsace (OPABA), Bâtiment Europe -2 Allée de Herrlisheim F-68000 COLMAR, contact@opaba.org, www.opaba.org
Beginn : 01/09/2009, Ende : 30/09/2012

Projekt Nr. A 11

„Aufbau eines trinationalen Energie Netzwerkes Metropolregion Oberrhein“

(Zitat:) Ziel des Projekts ist es, ein trinationales Netzwerk Energie Metropolregion Oberrhein aufzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen wird eine Koordinierungsstelle geschaffen, die, in Zusammenarbeit der Kommission Klimaschutz der D-F-CH – Oberrheinkonferenz, mit folgenden Aufgaben betraut ist:

1. die grenzüberschreitende Erschließung des Marktpotentials für Unternehmen im Bereich energetische Gebäudesanierung verbessern.
2. die grenzüberschreitende Markteinführung für neue Technologien im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien unterstützen.
3. die Aus- und Fortbildung im Bereich Energie und Klimaschutz von Handwerkern, Architekten, Planern, Bauunternehmer usw. grenzüberschreitend optimieren.
4. den grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch im Bereich Energie und Klimaschutz zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und weiterer Akteure optimieren und institutionalisieren.
5. die Konzeption und Vorbereitung grenzüberschreitender Leuchtturmprojekte im Bereich Energie und Klimaschutz ermöglichen, welche dann mit separaten Projekten und Organisationen realisiert werden können.
6. die Information und Beratung der Bevölkerung am Oberrhein für Massnahmen im Bereich Energie und Klimaschutz (z.B. Gebäudesanierung, finanzielle Förderung, Technologien, usw.) verbessern.

Projektträger: Regierungspräsidium Freiburg als Vertreter des Umweltministeriums des Landes Baden-Württemberg
Kaiser-Joseph-Str. 167, D-79098 FREIBURG
www.rp-freiburg.de
Beginn : 01/11/2009, Ende : 31/10/2012, www.interreg-oberrhein.eu/index.php?cmpref=24881&lang=de&module=media&action=Display

Projekt Nr. A.7

Tourismus in der trinationalen Metropolregion

Das primäre Ziel des Projektes ist, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Oberrheinraums im Bereich Tourismus weiter zu verbessern. Es sollen neue Instrumente und Strategien entwickelt werden, um die Anziehungskraft und Wahrnehmbarkeit der trinationalen Metropolregion Oberrhein gezielt zu steigern. Ziel ist die Nutzung grenzüberschreitender Potenziale und der Abbau von grenzbedingten Hemmnissen, um den Oberrheinraum in seiner Gesamtheit zu einer wirtschaftlich starken und sozial wie ökologisch nachhaltigen touristischen Region zu entwickeln und dessen

Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. In diesem Zusammenhang sollen

- die Oberrheinregion als attraktiver Wirtschaftsstandort und Tourismusdestination gefördert, das touristische Profil geschärft und eine langfristig gute Wettbewerbsposition sichergestellt werden; und

- die gemeinsamen Aktivitäten im Ergebnis eine nachhaltige Steigerung der Gäste- und Übernachtungszahlen sowie der touristischen Wertschöpfung herbeiführen.

Angestrebt wird schließlich eine bessere Kooperation der beteiligten Akteure und die Harmonisierung der Leistungsangebote in Hinsicht auf Sprache, Service und Präsentation der Angebote.

Projekträger :

Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG
Rathausgasse 33, D 79098 Freiburg-im-Breisgau

www.fwtm.freiburg.de

Beginn : 01/05/2009, Ende : 30/04/2012

EU und Umwelt (15) & Chemie und Umwelt

Der heiße Draht nach Brüssel: Nachschlagewerk europäische Umweltverbände

Die EU-Koordination des DNR hat ihr Sonderheft über die in Brüssel tätigen Umwelt-NGOs neu aufgelegt. Alles über die "Green 10" und andere engagierte StreiterInnen für die Umwelt. Green 10 ist ein Zusammenschluss von Umwelt-, Natur- und Gesundheitsschutzorganisationen, die europaweit tätig sind und in Brüssel Lobbyarbeit betreiben. Das Bündnis ist deshalb so schlagkräftig, weil die einzelnen Organisationen gut vernetzt sind und sich regelmäßig austauschen. Auch andere Organisationen haben Büros in Brüssel, um als unabhängige ExpertInnen bei der Mitgestaltung, Beobachtung und Kontrolle der EU-Politik mitzumischen.

Die europäischen Umweltverbände: Der heiße Draht nach Brüssel. Ein Nachschlagewerk ,PDF, 26 S., 360 kB
www.eu-koordination.de/PDF/eur09-i.pdf

Gift in Getreide und Gemüse – die unterschätzte Cadmium-Belastung

Wie das ARD-Politmagazin report MÜNCHEN berichtete, ist die Lebensmittelbelastung durch das giftige Schwermetall Cadmium in Deutschland wesentlich gefährlicher als bisher bekannt. Besonders betroffen sind Vegetarier, Schwangere und Jugendliche. Sie nehmen über die Nahrung teils Cadmium-Mengen zu sich, die laut der obersten Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) deutlich über der wöchentlich tolerierbaren Dosis liegen. Denn diese Bevölkerungsgruppen konsumieren besonders viel Getreide und Gemüse, welche am stärksten mit Cadmium kontaminiert sind. Insbesondere Vollkornprodukte sind dabei betroffen.

Auch für die übrige Bevölkerung gibt es keine Entwarnung, denn deren durchschnittliche Belastungswerte liegen schon heute am Toleranzlimit der EFSA. Die Behörde hat den Wert der tolerierbaren wöchentlichen Aufnahmemenge von Cadmium beim Menschen fast auf ein Drittel abgesenkt.

Nach Recherchen von report MÜNCHEN haben vor kurzem EU-Lebensmittelkontrolleure beispielsweise in Griechenland extrem kontaminierten Tintenfisch aus dem Verkehr gezogen: Bereits der Verzehr von einer Portion (ca. 200 Gramm) der Tintenfisch-Lieferung führt zu einer 2000-fachen Überschreitung der laut EFSA tolerierbaren wöchentlichen Aufnahmemenge.

Das Schwermetall Cadmium hat eine extrem lange Halbwertszeit im menschlichen Körper, schädigt die Niere und kann auch Krebs auslösen. Einer report MÜNCHEN vorliegenden Karte der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe zufolge sind einige Regionen Deutschlands mit Cadmium in einer Größenordnung belastet, die eine umsichtige landwirtschaftliche Nutzung erfordert.

Doch nach Recherchen des ARD-Politmagazins sind sich viele Landwirte über die Problematik noch gar nicht bewusst. In die Nahrung gelangt das Gift beispielsweise über die Ausbringung von belastetem Klärschlamm und Düngemitteln auf die Äcker. Biokompost ist dabei besonders betroffen. Außerdem sind in Teilen Deutschlands die Ackerböden durch natürliche Ursachen, industrielle Prozesse oder früheren Erzabbau belastet. Vertreter der Lebensmittelindustrie verweisen auf die Einhaltung derzeit gültiger Höchstwerte für Nahrungsmittel. Doch diese sind offenbar so hoch angesetzt, dass sie betroffene Verbraucher kaum schützen.

Experten fordern daher auch eine Herabsetzung der gesetzlichen Höchstwerte in Lebensmitteln sowie eine Verschärfung der Düngemittelverordnung. Das BMU arbeitet an der "Herabsetzung bestehender Grenzwerte" und "Cadmiumemissionen". Quelle: Report München 2009, www.sonnenseite.com/Aktuelle+News,Gift+in+Getreide+und+Gemuese+die+unterschaetzte+Cadmium-Belastung,6,a13728.html 05.09.2009

Landwirtschaft/Gentechnik (15)

Hinweis: zu Biomasse siehe auch Energie-Klimaschutz sowie Energie und Energiewende Oberrhein.

Zu Landwirtschaft siehe auch Chemie und Umwelt

David gegen Goliath: Percy Schmeiser und der Gentech-Raps von Monsanto

Percy Schmeiser ist ein kanadischer Farmer von "Canola", einer natürliche Rapssorte, die er weiterentwickelte. Schmeiser wurde von Monsanto, dem Agrarchemikalien- und Biotechnologie-Riesen, verklagt wurde, nachdem ein Teil von Monsantos genmodifizierten Canola-Genen Roundup Ready von benachbarten Farmen auf sein Land geweht wurde und seine Ernte verunreinigte. Mr. Schmeiser, der inzwischen 70 Jahre alt ist, hat schon auf der ganzen Welt vor den



Percy Schmeiser und Ehefrau in Freiburg, Foto G. Löser

verschiedensten Zuhörern über seine Erfahrungen berichtet, so auch im Juni 2009 vor mehreren hundert ZuhörerInnen im Audimax der Universität Freiburg i.Br. Schmeiser konnte sich vielfachen Repressalien seitens Monsanto schließlich vor Gericht behaupten.

Mr. Schmeiser erhielt für seinen Widerstand den Mahatma-Gandhi-Preis im Oktober 2000. Seine Reden sind in viele Sprachen übersetzt, auch ins Französische s. Link.. Englischsprachiges Video, siehe Link.

www.mindfully.org/GE/2005/Heartbreak-In-The-Heartland-German9feb05.htm www.mindfully.org/GE/GE4/Heartbreak-In-The-Heartland-Quebec7nov02.htm

Risikoregister Gentechnik-Landwirtschaft Freisetzungsorte GVO

Flurstückgenaue Angaben zu Flächen mit Gentechnik-Freisetzung gibt es unter www.risikoregister.de für Deutschland und die EU. Dieses Angebot wird durch eine Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) ermöglicht: Auch die räumliche Beziehung zu Schutzgebieten (Natura 2000, NSG $r = 6.000$ m) wird angesprochen
Kontakt: Dipl.-Ing. Andreas Seidel, Hamburg
seidel@risikoregister.de, www.risikoregister.de

Biotechnik: Züchterfolge ohne Gentechnik

Erstmals lassen sich Super-Kartoffeln, herzhaft Tomaten und ungezieferfreies Getreide erzeugen – auch ohne Gentechnik. Mit einer neuen Zuchttechnik helfen Forscher der Evolution auf die Sprünge. <http://www.wiwo.de/technik-wissen/zuechterfolge-ohne-gentechnik-413178/>
Eberhard Luedecke, Meckenbeuren, info@oekoreferat.de
www.oekoreferat.de 17.11.09

Drei neue Gentechnik-Mais-Zulassungen: Verunreinigungen nun legal!

Wie befürchtet hat die EU-Kommission drei weitere Gentechnik-Mais-Sorten für den Import als Lebens- und Futtermittel zugelassen. Die Maissorten MON 88017, MON 89034 und Pioneer 59122xNK603, die in Exportländern wie den USA bereits angebaut werden.. www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/20857.html

Koalitionsvertrag stützt Gentechnik-Anbau

Der Anbau der gentechnisch veränderten Kartoffel "Amflora" der Firma BASF soll unterstützt werden. Dass ein konkretes Produkt einer konkreten Firma es bis in den Koalitionsvertrag geschafft hat, ist ein unglaublicher Vorgang und zeigt, wie erfolgreich die Biotechnologie-Branche den Vertragsverfassern die Feder geführt hat. Die Interessen von Konzernen werden eindeutig über den Schutz von Umwelt und Menschen gestellt. www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/20825.html

Monopolisierung der Nahrungsmittel – Patente verschärfen Hungerkrise

Die zehn größten Agrar-Konzerne kontrollieren über 50 % des weltweiten Saatguts. Über Patente auf die Saat bestimmen sie über einen riesigen Teil der Landwirtschaft und fahren große Gewinne ein. Auch selbst auf Nahrungsmittel wie Milch, Brot und Butter werden mittlerweile Patente angemeldet. Selbst die UN warnt vor einer Verstärkung der Hungerkrise durch Patente auf Saatgut. Diese Patente sind Diebstahl an den Landwirten und den traditionellen Züchtern. www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/20800.html

Führende Mitarbeiterin der Lebensmittel behörde wechselt zu Gentechnik-Konzern

Die Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA) ist für die Risikobewertung von Lebens- und Futtermitteln und die Sicherheitsbewertung von gentechnisch veränderten Pflanzen in der EU zuständig. Die Beurteilungen der EFSA sind stets im Sinne der Industrie ausgefallen. Jetzt ist offensichtlich, dass sogar Mitarbeitern in zentralen Funktionen die nötige Distanz zur Industrie fehlt. <http://www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/20907.html>

Natürlicher Süßstoff "Stevia" vor Zulassung?

Stevia, ein seit langem bekannter natürlicher Zucker, der kein Karies verursacht und nahezu kalorienfrei ist, wurde in vielen Ländern der Welt bereits zugelassen. Dagegen müssen Krebs erregende Zucker-Ersatzstoffe vom Markt verschwinden. Der künstliche Süßstoff Aspartam stehe im Verdacht, Bulimie und Krebs zu fördern, schreiben die ÖkoneWS. www.oekoneWS.at/index.php?mdoc_id=1045078

Wie der ORF, Wien, berichtet, wurde Stevia in Frankreich zugelassen. Viele Länder der Welt haben diesen, seit Jahrhunderten bekannten, Süßstoff bereits zugelassen. Das freut die Chemie-Industrie nicht, die mit dem künstlichen Süßstoff Aspartam viel Geld macht. Aspartam stehe aber im Verdacht, Bulimie (Ess-Brech-Sucht) und Krebs zu fördern. Eine Studie kam zu dem Ergebnis: Aspartam erhöht das

Risiko von Nierenkrebs und Tumorerkrankungen im Kopf. Leider sei die Aspartam-Lobby (z.B. Monsanto, dem Aspartam-Erzeuger) nicht untätig gewesen und hat Stevia mit bezahlten Studien einen schlechten Ruf beschert. So wurden maßlos überdosierte Mengen herangezogen, die Stevia gesundheitsschädigende Wirkungen andichten wollten.

Wenn man schon heute giftige Zuckerersatz-Stoffe vermeiden wolle, so ORF, achte man besonders darauf, dass Aspartam bzw. der Hinweis: "Enthält eine Phenylalaninquelle" nicht enthalten ist. Leider gebe es manche Produkte, wo dieses Gift in praktisch jedem Artikel enthalten sei - zB. bei Kaugummis. <http://orf.at/090922-42818/index.html>

Monsanto-Gentechpflanzen verursachen gift-resistente Baumwoll-Schädlinge steigt – Ernteeinbußen durch Gentech-Mais

Die Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 warnt vor weiteren Schäden durch Monsanto Gentech-Baumwolle und Gentech-Mais. "Die Heilsversprechungen der Gentech-Lobby verkehren sich ins Gegenteil. Anstatt die Schadinsekten zu eliminieren, werden zunehmend die Schädlinge gegen das in Gentech-Pflanzen gebildete Gift resistent", warnt Jens Karg, Sprecher von GLOBAL 2000. Zusätzlich zur Ausbreitung von resistenten Superunkräutern belegt die Studie „Field-Involved Insect Resistance to Bt Crops“, der Universität von Arizona (Pressemitteilung 3. Februar 2010), dass in nur drei Jahren die Anzahl der resistenten Baumwollkapselbohrern in Gentech-Baumwollfeldern von Null auf 50 Prozent gestiegen ist. Manche Insekten sind 100- bis 1000-mal unempfindlicher gegen das Bt-Toxin geworden, so die Studie. Die Studie Field-Involved Insect Resistance to Bt Crops: www.entsoc.org/btcrops.pdf, 17.2.2010
Weitere Infos: Global2000

GLOBAL 2000: Monsanto-Gentechpflanzen verursachen gift-resistente Schädlinge. Ernteeinbußen durch Gentech-Mais. Gentechindustrie setzt auf mehr Gifte

Wien (16. Februar 2010). Die Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 warnt vor weiteren Schäden durch Monsanto Gentech-Baumwolle und Gentech-Mais. "Die Heilsversprechungen der Gentech-Lobby verkehren sich ins Gegenteil. Anstatt die Schadinsekten zu eliminieren, werden zunehmend die Schädlinge gegen das in Gentech-Pflanzen gebildete Gift resistent", warnte Jens Karg, Sprecher von GLOBAL 2000. Zur Ausbreitung von resistenten Superunkräutern (Pressemitteilung 3. Februar 2010) kommen resistente Schädlinge bei Baumwolle hinzu, s.o.

Auch bei Gentech-Mais gibt es bereits ernste Probleme mit Schädlingen, insbesondere sind Schwellen- und Entwicklungsländer betroffen. In Puerto Rico haben die Einbußen durch Schadinsekten dazu geführt, dass die Saatgutfirmen Pioneer Hybrid und Dow Agro Sciences ihr Gentech-Saatgut vom Markt genommen haben. Dieses erheblich teurere Gentech-Saatgut ist komplett wirkungslos geworden. Auch in Südafrika verzeichnen MaisproduzentInnen, die auf Gen-

tech-Saatgut von Monsanto gesetzt haben, zunehmend Ernteschäden. Berichteten im Jahr 2005 nur 2,5 Prozent der LandwirtInnen von Problemen, so waren 2007 schon 58,8 Prozent derselben von schweren Ernteeinbußen betroffen. „Monsanto hat in manchen Fällen Entschädigung gezahlt und damit ein Schuldeingeständnis abgegeben. Die großartigen Versprechungen des Gentech-Konzerns haben sich als Falle erwiesen“, stellt Karg fest.

Es ist kein Zufall, dass die Probleme mit Gentech-Pflanzen vor allem zuerst in Entwicklungsländern auftreten. Sehr deutlich geht aus der US-Studie hervor, dass die meisten Probleme dort auftreten, wo aufgrund kleinstrukturierter Landwirtschaft keine ausreichenden Pufferflächen ohne Gentechnik bereitgehalten werden können. Denn auf diesen können sich „normal empfindliche“ Insekten stärker vermehren und so die Gesamtanzahl der resistenten Insekten geringer halten. „Ein solches Resistenzmanagement, wie es Monsanto wohlweislich vorschreibt, ist auf den großen Agrarflächen der USA möglich, doch in Entwicklungsländern ist es kaum durchführbar. Aber auch in den USA ist diese Strategie nur ein Spiel auf Zeit, dann muss der Einsatz erhöht werden: Schon entwickelt die Gentechnikindustrie Pflanzen mit mehreren Giftgenen, deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt völlig ungeklärt sind“, warnt Karg. www.entsoc.org/btcrops.pdf. GLOBAL 2000 Presse: Jens Karg, Simonne Baur, presse@global2000.at www.global2000.at/site/de/nachrichten/presse/gentechnikpresse/pressarticle-gentech12.htm

Kontrollen beim GVO-Saatgut löchrig wie ein Sieb Verunreinigte Maisfelder in B-W:

Im April 2009 wurden in Baden-Württemberg irrtümlich 170 ha Mais mit Anteilen des gentechnisch veränderten Maises NK603 ausgesät. Die Antwort der Landesregierung auf die parlamentarische Initiative (DS 14/4491) der Grünen im Landtag zeige deutliche Schwächen im System der Kontrollen bei GVO und einen laschen Umgang der Landesregierung.

Im Jahr 2009 wurden in ca. 5% der Maissaatgut-Proben Beimischungen mit gentechnisch verändertem Saatgut festgestellt. Die betroffenen Saatgutzüchter wie Dow Agrosiences, Pioneer oder KWS würden „in der Regel die für das Inverkehrbringen vorgesehenen Saatgutpartien auf GVO-Anteile untersuchen.“ Der Landtags-Abgeordnete Murschel dazu: „Das System der Kontrolle ist löchrig wie ein Sieb. Die Firmen geben keine ausreichende Garantie für Genfreiheit und die Landesregierung sieht keine Veranlassung die Stichprobenkontrollen zu verbessern.“ Erschwerend komme hinzu, dass das Saatgut auch in Deutschland, aber vor allem in Chile, Ungarn, Rumänien und der Türkei erzeugt werde. Gerade die schleichende Verunreinigung von Futtermitteln und Saatgut bei Transport, Handel und Lagerung sehen Biolandwirte, Bio-Imker, Milchbauern, der Einzelhandel und die Lebensmittelhersteller mit großer Sorge, weil damit eine 100%-Garantie auf Gentechnikfreiheit in den Futtertrögen, auf den Fel-

dem und in den Produkten bald nicht mehr sicherzustellen sei (...)

Als völlig unakzeptabel bezeichnet Murschel den laschen Umgang der Landesregierung mit dem ausgesäten Genmais. Das Land habe den betroffenen Landwirten zwar eine Empfehlung zum Umbruch und Neuaussaat ausgesprochen, aber gleichzeitig eine Verwertung des Erntegutes in einer Biogasanlage genehmigt. „Damit haben wir den bisher größten Freilandversuch mit Genmais, obwohl Agrarminister Hauk erst vor wenigen Wochen den Ausstieg aus dieser Risikotechnologie verkündet hat“, so Murschel. „Die gentechnisch veränderten Pflanzen müssen schnellstmöglich vom Acker und dürfen nicht zur Blüte kommen.“ Quelle: Pressemitteilung Bernd Murschel (MdL, Grüne), Stuttgart, 15.06.2009

Alternativen für den Einsatz von Kupfer in der Landwirtschaft nötig

Das Bundesumweltministerium will sich für den Verzicht von Kupfer als Pflanzenschutzmittel einsetzen und die Anstrengungen unterstützen, die Anwendung dieses Schwermetalls schnellstmöglich durch Alternativen zu ersetzen. Kupfer ist giftig und umweltschädlich, da es sich im Boden anreichert. Das kann dazu führen, dass das Bodenleben geschädigt wird. Der Verzicht auf Kupfer stellt aber gerade den Ökolandbau vor eine große Herausforderung.

Die EU-Kommission hatte im Januar 2009 entschieden, Kupfer nur zeitlich beschränkt, für 7 Jahre, in die Liste zulässiger Pflanzenschutzmittelwirkstoffe aufzunehmen. Damit ist klar, dass Kupfer als Pflanzenschutzmittel keine langfristige Zukunft mehr hat.

Kupfer ist hochwirksam gegen Pilzerkrankungen wie Mehltau. Im Gegensatz zu anderen Pflanzenschutzmitteln werden Pilze auch nach vielen Jahren nicht unempfindlich gegen Kupfer. Deshalb wird es in der Landwirtschaft breit eingesetzt. Dabei unternimmt der ökologisch wirtschaftende Teil der deutschen Landwirtschaft erhebliche Anstrengungen, um den Einsatz von Kupfer immer weiter zu minimieren und unterschreitet vielfach die EU-rechtlich für den Ökolandbau zulässigen Kupfermengen. Wegen der Anreicherung von Kupfer im Boden werden aber auch aus kleinen Kupfermengen mit der Zeit große Probleme.

Damit stellt der aus Umweltsicht notwendige Ausstieg aus Kupfer insbesondere den Ökolandbau vor eine große Herausforderung. Denn ohne wirksame Pilzbekämpfung ist der Anbau von Obst, Wein, Hopfen und Gemüse in Deutschland vielerorts unmöglich. Zitiert aus Pressemitteilung 9.6.2009, BMU, Berlin Pressedienst Nr. 178/09

Energie-Klimaschutz (17)

Nachhaltigkeitszertifizierung von Biostrom und Biokraftstoffen läuft an

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat einen Leitfaden zur Nachhaltigkeitszertifizierung von Biokraftstoffen und Pflanzenölen veröffentlicht. Zukünftig darf nur noch nachhaltig erzeugte Biomasse zur Strom- und Kraftstoffherzeugung eingesetzt werden. Das sieht die EU-Erneuerbare-Energien-Richtlinie vor, die Deutschland in zwei Verordnungen umgesetzt hat (2009 in Kraft getreten) Nach einer Übergangsfrist muss ab 1. Juli 2010 nachgewiesen werden, dass die eingesetzte Biomasse nicht zur Zerstörung ökologisch wertvoller Flächen beiträgt und sich der Treibhausgas-Ausstoß deutlich vermindert.

Der Leitfaden richtet sich an Kontrolleure sowie an Biomassehersteller, Händler und Anlagenbetreiber. Der Nachhaltigkeitsnachweis erfolgt durch die Zertifizierung der jeweiligen Anbau- oder Herstellerbetriebe. Die BLE ist für die Anerkennung der Zertifizierungssysteme und Zertifizierungsstellen zuständig. Betreiber von Pflanzenöl-Anlagen müssen sich bis 30.6.2010 bei der BLE registrieren. Als Registrierung ist ein kurzes Formular mit den wichtigsten Daten zur EEG-Anlage ausgefüllt werden. Der Leitfaden und das Formular stehen auf der BLE-Webseite unter www.ble.de zur Verfügung. Quelle: Pressemitteilung BMU, Berlin, www.bmu.de

Anm: der Red.: Kritiker bemängeln, dass nichtzertifizierte Nutzungen etwa für Kosmetika, Viehfutter und Nahrung auf <nichtnachhaltige Gebiete> ausweichen, was bei wachsendem Gesamtbedarf zu Inanspruchnahme bzw. Zerstörungen schützenswerter Flächen führe.

Bioenergie und Naturschutz – Synergien fördern, Risiken vermeiden

Naturverträgliche Formen der Biomasseerzeugung finden zu wenig Beachtung. Das ist die Tendenz des neuen Positionspapiers der Bundesamt für Naturschutz BfN anlässlich der Fachtagung "Bioenergie aus der Landschaftspflege". Bioenergie stellt mit rund 70% bisher den überwiegenden Anteil an den Erneuerbaren Energien.

"Angesichts der rasanten Dynamik im Bioenergiesektor und der damit verbundenen Intensivierung in der Landwirtschaft muss die Erzeugung und Gewinnung der Bioenergie differenziert und mit Augenmaß erfolgen. Immer noch finden naturverträgliche Formen der Biomasseerzeugung, die sich positiv auf die Entwicklung der Arten- und Lebensraumvielfalt in der Kulturlandschaft auswirken, zu wenig Beachtung", sagte die BfN-Präsidentin, Prof. Beate Jessel. Nach Ansicht des BfN müssen Aspekte des Naturschutzes beim Ausbau der Bioenergienutzung besser integriert werden:

- in ausgeräumten, strukturarmen Landschaften (in denen z.B. Gehölzgruppen fehlen) sinnvoll gesteuerter Anbau von schnell wachsenden Gehölzen zur Aufwertung von Landschaftsbild und Kulturartenvielfalt,
- Kombination von land- und forstwirtschaftlichen Flächen in Agroforstsystemen zur Erhöhung der biologischen Vielfalt, da damit Lebensräume für z.B. Vögel und Kleinsäuger geschaffen und zugleich die natürlichen Ressourcen wie Boden und Wasser geschont werden.

- Verwendung alter Kultursorten und die Erhaltung von extensivem Grünland und naturschutzfachlich wertvollen Flächen - günstig für Tier- und Pflanzenartenvielfalt
 - energetische Nutzung der anfallenden Schnittgüter von wertvollen Naturschutzflächen
- Voraussetzung sei ökonomische Tragfähigkeit, d.h. dass finanzielle Anreize und Fördermöglichkeiten entsprechend ausgestaltet werden.

Hintergrund: Mit einer ausschließlich auf die Energieausbeute ausgerichteten Bioenergieerzeugung nimmt die Flächenkonkurrenzen in der Landnutzung zu. Die Folgen: Es komme in der Landwirtschaft zu engeren Fruchtfolgen bis hin zu deren Aufgabe, die Kulturartenvielfalt nehme immer weiter ab, der Anbau von Kulturpflanzen erfolge regional zunehmend in Monokulturen und der Verlust von Strukturelementen in der Landschaft steige.

Das BfN fordert auch, dass die Vornutzung der Flächen und die indirekten Landnutzungsänderungen durch Bioenergie in eine Umweltbilanz einfließen. So sei der Umbruch von artenreichem Grünland für den Biomasseanbau durch seine Emissionen an Treibhausgasen und den Verlust von Lebensräumen, weder im Sinne des Klima- noch im Sinne des Naturschutzes. Das BfN will Impulse geben, Synergien zwischen Biomasseanbau und -nutzung und Naturschutz zu nutzen. www.bfn.de/positionspapiere.html , 10.2.2010

Elektrospeicherheizungen – der neue Ratgeber der Greenpeace

Alle Elektroheizungen in der Schweiz verschlingen jährlich rund 5500 GWh. Das entspricht dem Konsum von 1,4 Millionen Durchschnittshaushalten. Elektroheizungen sind nicht nur massive Stromverbraucher, auch die Gesamt-Ökobilanz sieht schlecht aus, denn sie liefern Raumwärme auf teure und umweltschädliche Art.

www.greenpeace.ch/themen/energie/energiepolitik/elektroheizung-ratgeber/ Quelle: Schweizerische Energiestiftung SES 21.1.2010

Broschüre zu Wärmekonzepten vor Ort

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin, hat mit Unterstützung der Agentur für Erneuerbare Energien die Informationsbroschüre „Nachhaltige Wärmekonzepte“ für Kommunen erstellt. In der Broschüre werden nachhaltige Wärmekonzepte in unterschiedlichen Städten und Gemeinden aus ganz Deutschland beschrieben, die andere Kommunen zum Nachahmen anregen sollen. Eines haben dabei alle Beispiele in der Broschüre gemeinsam: Die Wärmekosten konnten für die Kommunen deutlich gesenkt werden. Die Broschüre steht im Internet als Download bereit. www.erneuerbare-energien.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/broschure_waermekonzepte.pdf

Längere Laufzeiten für Atomkraftwerke schaden dem Klimaschutz massiv

Mit dem sogenannten „Atomkonsens II“ macht sich die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner für die Interessen der Atomwirtschaft stark. Die baden-württembergische Landesregierung, u.a. die Umweltmini-

sterin Tanja Gönner, setzt sich für eine Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke und für eine Änderung des geltenden Atomgesetzes einsetzen und fordert „unbegrenzte Laufzeiten für Atomkraftwerke“.

Wem nützt das? In erster Linie den Betreibern der Atomkraftwerke, den „Großen Vier“ EnBW, E.ON, Vattenfall und RWE: Laufzeitverlängerungen bringen Ihnen jährlich zusätzliche Milliarden Gewinne. Aber das würde die Bevölkerung sicher – wenn auch zähneknirschend - hinnehmen, wenn die Laufzeitverlängerungen weiteren Nutzen brächten, z.B. für das Klima.

Dies ist jedoch nicht der Fall – im Gegenteil! Für den Klimaschutz ist der schnelle und konsequente Ausbau der Erneuerbaren Energien Voraussetzung – dieser wird jedoch durch die Laufzeitverlängerungen massiv behindert, da sich zur Kombination mit Erneuerbaren Energien nur leicht und schnell regelbare Kraftwerke eignen. Atomkraftwerke sind, technisch bedingt, extrem unflexibel und eignen sich daher nicht als Partner für die Erneuerbaren.

Dieses Argument wird aus der Atomwirtschaft selbst bestätigt: Wie die beiden Atomkonzerne E.ON und Electricité de France (Anteilseigner von EnBW) 2009 gegenüber der britischen Regierung erklärt haben, sind sie nur dann bereit, neue Atomkraftwerke in Großbritannien zu bauen, wenn der Ausbau der Erneuerbaren Energien begrenzt wird, weil die Technologien nicht gut miteinander kombinierbar sind.

So ist auch in Deutschland damit zu rechnen, dass bei einer Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke, wie von den Atomkraftwerksbetreibern und CDU und FDP geplant, der Ausbau der Erneuerbaren massiv gebremst wird. In diesem Zusammenhang ist es auch erhellend, dass die Baden-Württembergische Landesregierung bei ihrem Energiekonzept für das Jahr 2020 von 50 % (!) Atomenergie, 30 % fossiler Energie und lediglich 20 % Erneuerbaren Energien im Stromsektor ausgeht. Der Bundesverband Erneuerbarer Energien geht bei konsequenter Umsetzung für das Jahr 2020 von beinahe der Hälfte der Stromversorgung (47 %) durch die Erneuerbaren aus. Auch andere Studien zur zukünftigen Stromversorgung liegen für die Prognose der Erneuerbaren weit über 20 %.

Im Übrigen sind es auch die Großen Vier, die 50 % der neuen Kohlekraftwerke in Deutschland bauen oder planen – die meisten von der EnBW, allein oder zusammen mit anderen. Auch dies ist ein Beweis dafür, dass Klimaschutzgründe für die Laufzeitverlängerungen der Atomkraftwerke nur vorgeschoben sind. Wer auf Atomkraft setzt gräbt dieser umweltfreundlichen und exportstarken Boombranche des Jahrhunderts das Wasser ab. Info zu Atomenergie und Laufzeitverlängerungen: www.100-gute-Gruende.de www.ews-schoenau.de, Pressemitteilung 17. August 2009

Frankreich will Rückstand bei Erneuerbaren Energien, speziell bei PV aufzuholen.

Mit höchst attraktiven Einspeisetarifen für Solarstrom aus netzgekoppelten Photovoltaikanlagen und mit dem schon 2008 verabschiedeten Umweltprogramm "Grenelle de

l'environnement" hat die französische Regierung den Weg für eine rasante Entwicklung des Marktes geebnet.

In Frankreich richtet sich die Höhe der Einspeisevergütung nicht nach der Anlagengröße, sondern nach dem jeweiligen Standort und der Gebäudeintegration. Strom aus gebäudeintegrierten Solarstromanlagen wird mit erstaunlichen 60,17 Cent pro Kilowattstunde vergütet. Für nicht gebäudeintegrierte Anlagen liegt die Einspeisevergütung bei 32,82 Cent /kWh. In Gegenden mit geringer Sonnenauslastung ist ein weiterer Tarif geplant von 39,4 Cent / kWh, so kürzlich Frankreichs Energieminister Borloo.

Das 2008 verabschiedete Umweltprogramm oder "Grenelle de l'environnement" sieht für den Zeitraum von 2009 bis 2020 Investitionen in Höhe von 440 Mrd. Euro vor, davon 192 Mrd. € : für die Energieeffizienz von Gebäuden, 115 Mrd. € :für erneuerbare Energien

Ziel des Umweltgesetzes ist ein Solarenergievolumen von 1.100 MW bis 2012 und 5.400 MW bis 2020 (Anm. der Red.: bei obigen Vergütungen dürfte aber das 2020-Ziel schon 2012 erreicht werden. Ausschlaggebend für die zukünftige Dynamik dürften vor allem die ab 2012 greifenden neuen Bauauflagen in Bezug auf einen niedrigen Energieverbrauch von Gebäuden sein.

Quelle: Unternehmensberatung Erneuerbare Energien 2009, www.sonnenseite.com/Aktuelle+News,Solarbranche+in+Frankreich+lockt+auslaendische+Unternehmen,6,a14286.html 12.11.2009

Verzögerungen bei französischem AKW

Das neue Atomkraftwerk im nordfranzösischen Flamanville wird frühestens 2014 Strom produzieren. Die Bauarbeiten am zweiten Europäischen Druckwasserreaktor (EPR) seien mindestens zwei Jahre im Verzug. Das vor allem, aufgrund der Anforderungen der Atomsicherheitsbehörde, des Mangels an Fachkräften und des Prototyp-Charakters des Projekts am Ärmelkanal. Ende 2009 hatte ein Warnbrief mehrerer Atomaufsichtsbehörden für Aufsehen gesorgt. Sie verlangten Nachbesserungen bei der Sicherheit des EPR-Reaktors. Die Schweizer Stromkonzerne wollen in dieselben Reaktoren investieren. Noch größer sind die Verzögerungen und Probleme bei Bau des ersten EPR in Finnland, der auch mit bayrischen Niedrigzins-Darlehen gefördert wird. Quelle und mehr dazu:

www.energiestiftung.ch/aktuell/archive/2010/01/21/erhebliche-verzoegerung-bei-franzoesischem-atomkraftwerk.html

22.000 Atomkraft-Wanderarbeiter in Frankreich. Enquête - Les "précaires" du nucléaire

An den 19 Atomkraft-Standorten in Frankreich werden für Wartungs- und Reparaturarbeiten 22.000 Atomkraft-Wanderarbeiter eingesetzt. Sie kommen von EDF-externen Firmen und Unterauftragnehmern. Diese Arbeiter erhalten die schwierigen und im wahrsten Sinne des Wortes <strahlenden> Arbeiten zugewiesen, von denen man die 20.000 Angestellten der EDF verschont. Im Frühsommer kam es zum Ausbruch der Wut bei den Wanderarbeitern, die sich gegenüber dem Status der offiziellen EDF-Angestellten sehr benachteiligt sehen. Sie streikten und verzögerten so die Wartungsarbeiten. (siehe weitere Meldung)

Die Atom-Wanderarbeiter werden mit 80% der Gesamt-Strahlendosis belastet, obwohl sie nur die Hälfte der Gesamtzahl von gut 40 000 Arbeitnehmern darstellen. Häufiger Firmen- und Arbeitsortwechsel erschwert auch die Klärung von Berufserkrankungen wie Strahlenkrebs. Über 80% dieser Arbeiter würden am liebsten ihren sehr gefährlichen Beruf quittieren. Quelle: France Info - 22 juin 2009 - Sébastien Baer

Stromimporteur Frankreich ! Grosse chaleur. La France importe massivement de l'électricité

Im Hochsommer 2009 mußte Frankreich große Mengen Strom importieren, bis zu 4500 MWel entsprechend fünf Blöcken der Größe Fessenheim 1 oder 2.. Gründe dafür sind:Wartungsarbeiten an Atomkraftwerken, die durch Streiks des Wartungspersonals verzögert wurden. Hintergrund ist nicht nur Arbeitskampf als solcher, sondern auch der ungute Zustand vieler Reaktoren. Bei echter Hitzewelle rechnet man mit 8000 MWel an Importbedarf. Der sommerliche Stromverbrauch ist infolge vermehrten Gebrauchs von elektrischen Klimaanlage gestiegen.

(Anm. der Redaktion: Auch im Winter importiert Frankreich immer mehr Strom, und zwar Kohlekraft-Strom: für die in viel zu großer Zahl errichteten Elektroheizungen. Frankreich ist auf dem Weg vom Stromexporteur zum -Importeur)

Blick über den Zaun

UN-Klimakonferenz Kopenhagen: "Aus dem Scheitern Lehren ziehen"

Das Weltklima hängt nicht an einer einzelnen Regierung und nicht an der Weltorganisation, sondern muss zur eigenen Sache jedes Landes werden!

Stellungnahme von EUROSOLAR-Präsident Dr. Hermann Scheer zur Weltklimakonferenz in Kopenhagen.

Was in Kopenhagen passierte, war nicht wirklich überraschend, sondern vorprogrammiert. Es bringt nichts, nun nachträglich einzelne Regierungen - die USA oder China - für das Scheitern verantwortlich zu machen. Die Ursache für das kollektive Versagen liegt im falschen Ansatz dieser nunmehr 15. Weltklimakonferenz binnen 15 Jahren.

Was solche Weltkonferenzen von Beginn an lähmt, ist der praktisch aussichtslose Versuch, einen Handlungskonsens unter allen beteiligten Regierungen für ein einheitliches Weltregime zu finden. Denn die Ausgangsbedingungen zwischen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern sind extrem verschieden, abgesehen von ihren geografischen, sozialen und kulturellen Besonderheiten.

Hinzu kommen Verstrickungen mit aktuellen wirtschaftlichen Interessen, die auf die Klimakrise einwirken. Darum musste die Weltklimakonferenz in Kopenhagen ebenso beschämend kläglich enden wie einen Monat vorher die

Welternährungskonferenz in Rom und wie alle vergleichbaren UN-Konferenzen der vergangenen Jahre.

Klimaschutz erfordert gänzlich neue Produktionsweisen und grundlegende wirtschaftliche Strukturveränderungen. Der untaugliche Versuch, über die Zuteilung von Emissionsrechten den weltweiten CO₂-Ausstoß zu kontrollieren, wird vergeblich bleiben.

Die falsche Ausgangsbasis der Weltklimakonferenzen war und ist: dass die Veränderung der Produktionsweisen durch den Wechsel zu emissionsfreien Erneuerbaren Energien als wirtschaftliche Last gilt. Die zwangsläufige Folge dieses Denkfehlers ist ein endloses Gefeilsche um die Lastenverteilung. Dabei kann allenfalls ein Minimalkonsens erzielt werden, der hinter den Erwartungen und Anforderungen zurückbleiben muss. Das richtige Vorgehen wäre, den grundlegenden Wechsel der Energiebasis als Chance zu verstehen. Sie muss in jedem einzelnen Land unter den jeweiligen konkreten volkswirtschaftlichen Bedingungen ergriffen werden.

Wer diese Chance erkennt, muss nicht auf einen Vertrag der kraftlosen Weltorganisation warten und sich nicht von auf-schiebenden UN-Beschlüssen abhängig machen. Die Welt braucht kreative Wegbereiter und mutige Vorreiter, die mit ihren Beispielen andere anregen und mitreißen – so wie es Deutschland mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz vorbildlich getan hat.

Quelle: Dr. Hermann Scheer 2009, EUROSOLAR 2009

Sekundär: www.sonnenseite.com/Eine+Welt,Kopenhagen+Aus+dem+Scheitern+Lehren+ziehen,18,a14752.html

Öko-Institut:

Grundlegender Wandel zu einem grünen Leitbild für Industrie und Wirtschaft dringend

Die europäische Industriepolitik steht angesichts der weltweiten Wirtschaftskrise, des drohenden Klimawandels und der knappen Ressourcen vor neuen Herausforderungen. Ein grundlegender Strukturwandel hin zu einer „grünen“ Wirtschaft ist dringend notwendig und bleibt ohne Alternative. Die Industriepolitik muss sich dabei zu einem Herzstück nachhaltigen Wirtschaftens entwickeln. Zu dieser Einschätzung kommt das Öko-Institut, eine der europaweit führenden Umweltforschungseinrichtungen

Die Krise als Chance. Was muss sich ändern?

Mittel- und langfristig geht es aus Sicht der Wissenschaftler bei der Industriepolitik um die aktive Begleitung jedes einzelnen Industriesektors in eine CO₂-freie Wirtschaftsweise, die zudem die Ressourcen im Kreislauf nutzt. Das ist weit mehr als eine Förderung der Umwelttechnologien.

„Wir brauchen eine dritte industrielle Revolution. Dazu muss der Staat den Primat der Politik wiedererlangen und die Politik ihre Aufgabe ernst nehmen, zukunftsfähige Rahmenbedingungen zu setzen. Ohne diese läuft der freie Markt ins Leere“, sagt Christian Hochfeld Mitglied der Geschäftsführung im Öko-Institut. Ein negatives Beispiel hierfür: Die unzureichenden Zielvereinbarungen auf EU-Ebene für CO₂-Emissionen bei Autos.

„Eine ambitionierte, nachhaltige Industriepolitik muss als treibende Kraft für Innovationen genutzt werden. Sie kann Vorreiter-Unternehmen somit einen Wettbewerbsvorsprung verschaffen“, sagt der Öko-Instituts-Experte. Weitere Vorteile einer nachhaltigen Wirtschaftsweise: sinkende Kosten durch Energieeinsparungen und verringerte Abhängigkeit von knapper werdenden Rohstoffimporten.

Appell an Brüssel

Das Öko-Institut fordert Brüssel zu einem grundlegenden Umdenken in der Industrie- und Wirtschaftspolitik auf.

„Die Lissabon-Strategie hat in Bezug auf eine CO₂-freie und ressourcenschonende Wirtschaft kaum Fortschritte gebracht“, fasst Christian Hochfeld zusammen. „Nur wenn ein neues industriepolitisches Leitbild konsequent ehrgeizige Ziele und Strategien in Bezug auf die langfristige Dekarbonisierung der Wirtschaftssektoren und die Schonung der natürlichen Ressourcen in den Vordergrund stellt, ist die Industriewende machbar. Nur so lässt sich auch die langfristige Wettbewerbsfähigkeit in Europa sichern.“

Mehr Informationen zu der internationalen Jahrestagung des Öko-Instituts: www.oeko.de/jahrestagung. Im Nachgang veröffentlicht das Institut hier auch Tagungsunterlagen, Präsentationen und Dokumente. www.oeko.de/jahresbericht

www.oeko.de/files/e-paper/091029/application/pdf/093_08-11_wissen1.pdf

www.oeko.de/files/e-paper/091029/application/pdf/093_epaper.pdf

Christiane Rathmann, Pressesprecherin im Öko-Institut e.V.
c.rathmann@oeko.de, www.oeko.de, Pressemit. 5.10.2009

Saure Zitrone (5)

(Ex-) Bundesumweltminister Gabriel zu 50 Jahre Deutsches Atomforum - ein halbes Jahrhundert Lug und Trug.

„50 Jahre Atomforum – das bedeutet ein halbes Jahrhundert Lug und Trug. Die Propagandazentrale der Atomkonzerne steht wie kaum eine andere Institution für das bewußte Verschweigen, Verdrängen und Verharmlosen der Gefahren, die mit der kommerziellen Nutzung der Atomenergie verbunden sind. Der vor mehr als 10 Jahren eingeleitete Paradigmenwechsel in der Energiepolitik, der Ausstieg aus der risikoreichen Atomenergienutzung, der Aufbruch in eine zukunftsfähige Energieversorgung ohne Öl und Atom – all das ist an den Propagandisten des Atomforums nahezu spurlos vorbeigegangen.“

Die tröstliche Nachricht ist: Es hat trotz allem nichts geholfen. Das Atomforum verkörpert auch die Geschichte eines großen Scheiterns: Es hat in den 50 Jahren seiner sinnlosen Existenz keinen Propagandatricks und erst recht keine Kosten gescheut, den Deutschen die Atomkraft schmackhaft zu machen – und ist doch genau daran gescheitert. Atomkraft, das belegen alle seriösen Umfragen, ist bei der Mehrheit der Bevölkerung unbeliebt – heute genauso wie vor 30 Jahren. (...) Und mit dem absehbaren Abschalten des letzten Atomkraftwerks in Deutschland wird auch das Deutsche Atomforum dort landen, wo es

hingehört: auf den Misthaufen der Geschichte.“
<http://www.bmu.de/presse>, 1.7.2009 BMU-Pressereferat,
 Alexanderstraße 3, 10178 Berlin

Wir gratulieren (14):

*****5

Wir gratulieren uns zwar nicht selber, aber möchten doch Folgendes erwähnen:

ECOtrnova e.V. 2. Sieger bei "Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg 2009"

in Rubrik Umwelt & nachhaltige Entwicklung fürs Samstags-Forum Regio Freiburg



Baden-Württemberg Landesportal Ehrenamt

Sie sind hier: Startseite > Ehrenamt Aktiv > Best Practice-Infos > Umwelt-, Natur- und Tierschutz > Echt Gut! 2009 ECOtrnova e. V.
www.ehrenamt-bw.de/servlet/PB/-s/fch2ac1wgb3ca169zf8v1fmqc6l19ihzce/show/1248706/logo.gif

Unter dem Klimaschutz-Motto "NEUE ENERGIEN verstehen-erleben-mitmachen Pioniere, Pionier-Ideen, Pionier-Objekte" läuft seit 2006 das Samstags-Forum Regio Freiburg von ECOtrnova e.V. Die 50 ehrenamtlich Engagierten aus dem Asta und aus Fachschaften der Universität sowie aus Vereinen veranstalten Vorträge, Führungen und zeigen neue Projekte zu erneuerbaren Energien und intelligenter Energienutzung. Teilnehmende sind Studierende sowie Bürgerinnen und Bürger. Zusätzlich gibt es Fachvorträge in der Universität. Vor Ort geben Projektpioniere konkrete Infos zu Klimaschutz-Vorbildern. Bisher (Stand Mitte 2009) fanden 64 Vortragstermine und 38 Führungen mit 14000 Teilnahmestunden statt. Über 100 Berichte sind veröffentlicht, abrufbar unter Projekte bei www.ecotrinova.de.

Aktuelles Programm: diese Ausgabe und www.ecotrinova.de



ECOtrnova e.V., Freiburg i.Br., repräsentiert durch den Vereinsvorsitzenden und Initiator/Leiter des Samstags-Forums, Dr. Georg Löser, Gundelfingen i.Br., nimmt den 2. <Preis Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg> in Stuttgart, Neues Schloß, entgegen am 30.10.2009, rechts Ministerpräsident Günther Oettinger, links der Ehrenamtsbeauftragte der Landesregierung, Kultusstaatssekretär Georg Wacker

D- und Oberrhein-Termine (18)

Termine Oberrhein D-F-CH Auswahl 17

04. März 2010 Kehl: Seminar „Raumordnung und Raumplanung am Oberrhein. Voneinander lernen - Miteinander zusammenarbeiten in der Trinationalen Metropolregion“. Veranstalter: Arbeitsgruppe Raumordnung der Oberrheinkonferenz. Kostenfrei. Anmeldung, Programm: <http://www.euroinstitut.org/wDeutsch/fortbildungsprogramm/detail.php?script=/wDeutsch/fortbildungsprogramm/wScripts/veranstaltung_anzeigen.php&veranstaltungid=1593207244>

19.- 20. Mai 2010 Freiburg i.Br.

6. Internationale Geothermiekonferenz

Die Konferenz gehört zu den führenden Geothermieveranstaltungen. Programm, Exkursionen und Online-Anmeldung www.geothermiekonferenz.de

Exkursionen: 21.5. Sultz-sous-Forêts: 1,5 MW-ORC-Kraftwerk, seit 2008 wird Strom produziert. Landau: seit Nov. 2007 3 MWel (ORC)- seit Mitte 2009 ca. 500 Haushalte mit Fernwärme (6,0 MW-8,0 MW) versorgt. Der Dauerbetrieb hat sich verzögert nach zwei (kleinen) Erdbeben im August/September 2009, die auf den Kraftwerksbetrieb zurückgeführt wurden.

26 avril 2010 : 24e commémoration de l'accident de Tchernobyl Informations et programme sur : www.chernobyl-day.org. Auch Termine in der Region !

13.-17. 05.2010 Foire Ecobio d'Alsace

Bereits zum 29. Mal findet die "Europäische Messe für biologische Erzeugnisse" statt, nach Jahrzehnten in Rouffach nun seit 2007 in Colmar beheimatet. Über 400 Aussteller. Großes Programm. Nähere Informationen auf der Internetseite, F-68000 Colmar, Parc expo (nördlicher Stadtrand). www.foireecobioalsace.fr

12. Energieforum sun21 2010, Basel www.sun21.ch

23.04.2010 Mobilitätstagung
 16.09.2010 Faktor 4-Festival
 17.09.2010 6. Biomassegipfel
 20.09.2010 Energiegespräche im Wenkenhof

Termine D Auswahl

5. bis 7. März 2010 GET, Messe Freiburg

3. Gebäude.Energie.Technik

www.get-freiburg.de. Energietagung 4./5.3.2010, Vortragsprogramme 5-7.3.2010

Samstag 20. März 2010 11:00 – 14:00

Kino Friedrichsbau, Freiburg i.Br., Kaiser-Joseph-Str. 268 – 270

DIE 4. REVOLUTION – EnergyAutonomy.

Filmvorführung. Eintritt 6 Euro. Anschließend **Diskussion mit Dr. Hermann Scheer**, Präsident Eurosolar e.V. & Weltrat

Erneuerbare Energien WCRE, Alternativer Nobelpreis, MdB
Veranstalter: 100 Prozent GmbH Wirtschaftsverband
 Erneuerbare Energien Regio Freiburg
 Ideeller Mitveranst.: ECOtrnova e.V. & Samstags-Forum u.a.



Samstags-Forum Regio Freiburg ECOtrnova Klimaschutzreihe Neue Energien 10

März – Juli 2009

Motto <Green Cities und ECOvalley konkret>

Pioniere & Vorbilder: verstehen-erleben-mitmachen
 für MitbürgerInnen-Studierende-Vereine. Vorträge in der
 Universität Freiburg i.Br., Stadtmitte, www.ecotrinova.de

 Für Führungen ist Voranmeldung bis 2 Tage zuvor erforder-
 lich. Die Vorträge finden statt i.d.R. Samstags-Vormit-
 tags ab 10 Uhr in der Universität Freiburg i.Br., Stadtmitte.

**Komplettes Programm bei ECOtrnova auf der Start-
 seite von www.ecotrinova.de** (bzw. ecotrinova@web.de).
Veranstalter: ECOtrnova e.V., Post: Weiherweg 4 B,
 79194 Gundelfingen, Leitung: Dr. Georg Löser. In Zusam-
 menarbeit mit **u-asta** an der Universität Freiburg - Umwelt-
 Referat und ideellen Mitveranstaltern



Samstags-Forum Regio Freiburg

für MitbürgerInnen-Studierende-Vereine

Programm März - Juli. 2010 (Stand 20.2-2010)

Reihe Klimaschutz & Neue Energien 10

Green Cities & ECO-Region

Pioniere & Vorbilder. verstehen-erleben-mitmachen

* **Veranstalter: ECOtrnova e.V.**

Kontakt, Initiator, Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Georg Löser, ECOtrnova e.V.,

www.ecotrinova.de, ecotrinova@web.de

Mitveranstalter * **u-asta** an der Universität Freiburg i.Br.
 mit **Umweltreferat**. * **Landesnaturausschutzverband B.-W.**
LNW e.V., 13.3. & 12.6.10.

Mehrere ideale Mitveranstalter, siehe Programmfaltblatt
 Eintritt frei. Vorträge in der Universität Freiburg i.Br.
 Stadtmitte. Führungen vor Ort. Schirmherrschaft:
 Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik, Freiburg i.Br.

Für **Führungen** ist **Anmeldung** erforderlich **b.w.**

**Vorträge: Universität Freiburg, Stadtmitte,
 Kollegengebäude 1 (KG 1) Hörsaal 1015 (außer 20.3.)**

Unterstützt von:

* ECO-Stiftung für Energie-Klima-Umwelt (Stiftungsfonds)

* Agenda 21-Büro der Stadt Freiburg

* Universität Freiburg (Räume, Projektoren)

* viele ehrenamtliche Mitwirkungen

Samstag 6. März 2010 10:30

**2 Jahre unabhängiger Feldtest Elektro-Wärmepumpen &
 Erste Ergebnisse "Innovative Wärmepumpensysteme.**

Ökologische und ökonomische Bilanz mit Praxis-Empfehlun-
 gen. Dr. Falk Auer, Lokale Agenda 21 Gruppe Energie, Lahr

Samstag 13. März 2010 10:15

Elektro-Mobilität: effizient, sauber und für alle?

Elektro-Autos: Ökologie & Energiewirtschaft.

Woher kommt der Strom? Das Akku-Problem.

Dr. Martin Pehnt, IFEU Institut für Energie- u. Umweltfor-
 schung Heidelberg, Wissenschaftlicher Vorstand

Podiumsdiskussion mit Verbänden und Wissenschaft

**Elektro-Mobilität für Deutschland und Freiburg?
 Probleme und Lösungsmöglichkeiten.**

Reiner Ehret, LNV Landesnaturschutzverband, Vorsitz.

Hannes Linck, VCD Regionalv. Südl. Oberrhein, Vorsitz.

Jochen Link, M.Sc., Fraunhofer Institut ISE, Freiburg

Dr. Martin Pehnt, IFEU-Institut

Samstag 24. April 2010 10:30

anl. Tag der Erneuerbaren Energien & 24 J. Tschernobyl

**Von Tschernobyl und Fessenheim zur 100% Erneuerbare
 Energien-Region?** Dr. Georg Löser, ECOtrnova e.V.

**11:00 Energiekonzern in Bürgerhand für eine klima-
 freundliche Energiezukunft? Was will & macht die
 Genossenschaft Energie in Bürgerhand EiB?**

NN, Energie in Bürgerhand e.G., Freiburg i.Br., angefr.

**11:45 100 Prozent für die Region Freiburg. Der erste
 regionale Wirtschaftsverband für Erneuerbare Energien
 und Energieeffizienz. Ziele und Projekte.**

Per Klabundt, Geschäftsführer 100 Prozent GmbH, Freiburg

Führung 12:45 Erneuerbare Energien, Freiburg, angefr.

Samstag 8. Mai 2010 10.15

Freiburg macht Strom ! Anlässlich „Woche der Sonne

10. Reihe Samstags-Forum und Aktion 1000 BHKW

* **Grußwort: Umweltbürgermeisterin G. Stuchlik, Freiburg**

* **Energieeffizientes Freiburg –**

Planung für eine zukunftsorientierte Energieversorgung.

Klaus Hoppe, Leiter der Energiefachstelle, Stadt Freiburg i.Br.

***Eine Freiburger Strategie für Kraft-Wärme-Kopplung
 entwickeln. Ausgewählte Vorbildprojekte.**

Dipl.-Ing. Martin Ufheil, Solares Bauen GmbH, Freiburg

* **Ausblick: 1000 BHKW - Zusammenspiel mit
 erneuerbaren Energien. Bürger aktiv .** Dr. G.eorg Löser,
 ECOtrnova e.V.,

* **Diskussionsbeiträge. Aktivitäten der Vereine**

Kurzführung 13:00 2 BHKWs (Erdgas, Pflanzenöl) in solar-
 /energiesanierten denkmalgeschützten MFHs. Kreuz GmbH

Samstag 5. Juni 2010 10:00 Tag der Umwelt

***Was hat unser Essen mit Klimaschutz und Energie zu
 tun? Tipps für verantwortungsbewusste Verbraucher.**

Silke Bott, Karlsruhe

***Energie aus Speiseresten der Region Freiburg.
 Klimaschutz und Deponiegas bei der ASF.**

Dieter Bootz, ASF GmbH Abfallwirtschaft Freiburg

**Führung 12:20 Mikrogasturbinen-Deponiegas-BHKW
 Speisereste-Vergärungsanlage der ASF. D. Bootz, ASF**

Samstag 12. Juni 2010 10.30

**Energiestrategien bis 2050: Unsere Energiezukunft ohne
 Fossil- und Atomenergie -Leitszenario.**

Aktuelle Ausbaustrategie Erneuerbare Energien.

Dr.-Ing. Joachim Nitsch, Stuttgart, DLR / Autor der Leit-szenarien des BMU/ Energiereferent LNV B-W e.V.

Führungen 12:30: BHKWs in energiewirtschaftlichem MFH in Freiburg. Kreuz GmbH, Schallstadt

Samstag 19. Juni 2010 10:15

Umweltverträglich optimierter Anbau von Biomasse für Energie und erneuerbare Rohstoffe. Geht das und wie?

Dipl.-Ing. agr. Thomas Hölscher, Agentur ANNA, Freiburg

Bioenergiedörfer in der Region – Neu: St Peter.

NN Bürger Energie Genossenschaft St Peter, angefr.

Führung 12:45: Chinaschilf und Co.. Biomasse aus naturnahem & ökologischen Landbau für den Klimaschutz?

Dipl.-Ing. agr. J. Recknagel, LTZ Baden-Württ., Müllheim

Samstag 3. Juli 2010 10:15 Vortrag Führung 11:15

Hotel Victoria Freiburg. NEU mit Altbau-Passivhaus und Mikro-Windkraft. Umweltfreundlichstes Hotel der Welt. 100 Prozent erneuerbare Energien

Bertram Späth, Best Western Premier Hotel Victoria, Freiburg

Umweltbibliothek Freiburg

Themen: Energie-/ Stromsparen, erneuerbare Energien, gesund Wohnen, Förderung, lokale Agenda21, Elektrosmog, Dreiländereck D-F-CH und Umwelt, EU und Umwelt. **Präsenzbibliothek:** 3000 Bücher/ Broschüren, ca. 50 Zeitschriftentitel, neue Medien. www.breisgaubiblio.net (ECOTrinova), [ecotrinova\(at\)web.de](mailto:ecotrinova(at)web.de), www.umweltbibliothek-freiburg.de, www.umweltbibliotheken.de

Öffnung auf Anfrage; ecotrinova@web.de

Umwelt-Bibliothek Freiburg, Goethestr. 2., im Souterrain des Evang. Dekanats/ Jugendwerks. Termin nach Vereinbarung

Träger: ECOTrinova e.V., Infopunkt unterstützt von Agenda 21 - Büro Stadt Freiburg, Bibliothek: von ECO-Stiftung

Infopunkt Klimaschutz+Umwelt

i.a. Di. 16.45-17.45 im Treffpunkt Freiburg, Zentrum Oberwiehre ZO, Schwarzwaldstr. 78 d, vorher T. 0761-21687-30, Straßenbahn L1 ab HBF oder Bertoldsbrunnen bis Halt ZO oder Musikhochschule. Zugang an Südost-/Rückseite des ZO

ECOTrinova-Nachrichten

Diese Ausgabe: ECOTrinova-Nachrichten 1-2010 incl. 4-2009, Verlängerter Redaktionsschluß war 20.2.2010

Nächste Ausgabe 2010-2. Redaktionsschluß 30.4.2009

Bitte senden Sie für uns freibleibend Ihre Termine und Informationen an [ecotrinova\(at\)web.de](mailto:ecotrinova(at)web.de)

Impressum ECOTrinova-Nachrichten

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Redaktion: ECOTrinova e.V., c/o Redaktion ECOTrinova-Nachrichten, Dr. Georg Löser, Weiherweg 4 B, D-79194 Gundelfingen. ecotrinova@web.de

Chefredakteur, Idee und Konzeption: Dr. Georg Löser (verantwort.) Adresse wie Herausgeber/Redaktion

Urheberrecht: © ECOTrinova e.V.

Alle Rechte vorbehalten. Schutzrechte Dritter, auch wenn nicht gesondert angegeben, sind zu beachten. Kurze Zitate im üblichen Rahmen sind genehmigungsfrei, Beleg erbeten.

Haftung: Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Für unverlangt eingesandte Beiträge aller Art wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Inhalte, die über Links erreicht werden können, machen wir uns nicht zu eigen.

PS: Niemand ist perfekt: Darum: Sie sind eingeladen, der Redaktion Ihre Hinweise mitzuteilen Adresse siehe Impressum

ECOTrinova e.V.



ECOTrinova e.V., Vereinsregister Freiburg i.Br. Nr. 2551, als gemeinnützig im Bereich Umweltschutz, Verbraucherschutz und Völkerverständigung anerkannt.

Unser Konto (auch für Zuwendungen): Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Kt. 2079754, BLZ 68050101

Info und laufende frühere Projekte: www.ecotrinova.de

Vorstand: Dr. Georg Löser (Vorsitz.), Dorothea Schulz (Stv. und Schatzmeisterin), Bruno Natsch (Stv.), Klaus-Dieter Käser, Hans-Jörg Schwander

Kontakt: Dr. Georg Löser, Vorsitzender, Weiherweg 4 B, D-79194 Gundelfingen. ecotrinova@web.de, www.ecotrinova.de

Mitglied oder Förderer werden bei ECOtrinoa e.V.

Die Jahresbeiträge für **Mitglieder**:

- 36 € persönliche Mitglieder
- 60 € Inst./Büros bis 5 Mitarb., Vereine bis 100 Mitgl.
- 120 € Inst./Büros -15 Mitarb., Vereine bis 1000 Mitgl.
- 240 € Institute/Büros/Vereine u.a.

“Sozialtarif” möglich auf besonderen Antrag

Fördermitglieder (ohne Vereins-Stimmrechte)

- 36 € mindestens für persönliche Fördermitglieder
- 60 € mind. oder höher n.V. für andere Fördermitglieder

Für Mitglieder und Fördermitglieder ist der Bezug der ECOtrinoa-Nachrichten im Beitrag enthalten.

Formular bitte einsenden an ECOtrinoa e.V.,

c/o Dr. Georg Löser, Weiherweg 4 B, D-79194 Gundelfingen.

Ich beantrage Mitgliedschaft bei ECOtrinoa e.V.

Institution/Verein:.....

Name :.....

Vorname:..... Titel:.....

Straße/Nr. :.....

PLZ/Ort :.....

Tel:..... Fax:.....

E-Mail :.....

Ort:..... Datum:.....

Unterschrift.....

Ich möchte anstatt Mitgliedschaft ECOtrinoa e.V. fördern als Fördermitglied

durch jährliche Spende

durch einmalige Spende

vonEuro (Personen mindest. 36 €/J, Institutionen u.a. mindestens 60 €/J) :

Institution/Verein:.....

Name :.....

Vorname:..... Titel:.....

Straße/Nr. :.....

PLZ/Ort :.....

Tel:..... Fax:.....

E-Mail :.....

Unterschrift:.....

und bezahle

durch Überweisung auf Rechnung

durch Dauerauftrag

durch Erteilen der Abbuchungsermächtigung dazu bis auf Widerruf:

Geldinstitut :.....

Kto.Nr.:..... BLZ:.....

Ort:..... Datum:.....

Unterschrift/Kontoinhaber/in.....

Abonnement / Bezug der ECOtrinoa-Nachrichten 2010

Einzelbezug mit Namens- und Adressangabe

per Post: 8 € incl. Versand, **per E-Mail:** 5 €

Tischverkauf: 5 €, **Probe-Ex.** kostenlos per E-Mail

Unser Tipp: Geschenkaboo; und anstelle Ihrer Firma oder Ihrer Institution können Sie auch persönlich abonnieren!

Bitte Probeex. per E-mail:

kostenlos an: Name:.....

Adresse:.....

E-Mail:.....

pdf-Datei i.a.<2 MB doc-Datei i.a. > 2 MB

Abo-Bestellschein:

An ECOtrinoa e.V. - ECOtrinoa-Nachrichten -

Dr. Georg Löser, Weiherweg 4 B, D-79194 Gundelfingen, Fax 0049-(0)761-5950262, ecotrinova@web.de

Abonnement nur kalenderjahresweise. Kündigung ist jederzeit möglich. Unverbrauchte Teilbeträge werden nicht zurückerstattet. Der Bezugszeitraum verlängert sich jeweils um 1 Jahr, wenn ich nicht bis 14 Tage vor Ende des laufenden Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt habe.

Ich bestelle die ECOtrinoa-Nachrichten als (die angegebenen Preise gelten für das Jahresabo 2010 mit 4 Ausgaben)

- bitte ankreuzen/ ausfüllen -

Privatperson: E-Mail: **10 €**

Privatperson: Post: **20 €**

Institution/Verein/Firma: E-Mail **20 €**

Institution/Verein/Firma: Post: **30 €**

Sammelabo/Biblioth. u.a.: Einzelvereinbarung

10% Rabatt als (Förder-)Mitglied des Fördervereins Zukunftsenergien SolarRegio Kaiserstuhl eV

Institution/Verein/Firma:.....

Name:..... Vorname:.....

Straße/Nr.:.....

PLZ/Ort:.....

Tel:..... Fax:.....

E-Mail :.....

ich erteile dazu bis auf Widerruf die Abbuchungsermächtigung für mein Konto:

Geldinstitut :.....

Kto.Nr.:..... BLZ:.....

ich bestelle gegen Fax-Rechnung

an meine obige Fax-Anschrift

ich bestelle gegen postalische Rechnung

....an meine obige Postanschrift (Aufpreis 2 €)

Ort:..... Datum:.....

Unterschrift/Kontoinhaber/in.....